

# Rorrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 109.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend,  
Säblich 150 Nummern.  
Abonnementpreis: 65 Pfennig vierteljährlich  
auschl. Postbestellgebühr.

Leipzig, den 17. September 1907.

Anzeigen im „Ror.“ kosten: die viergespaltene  
Wohnanzeigenseite 25 Pfennig;  
Versammlungsanzeigen sowie Arbeitsmarkt  
aber nur 10 Pfennig die Seite.

45. Jahrg.

## Zur „innern Mission“!

Als in den Nrn. 47 und 48 Kollege Schaeffer seine Artikel brachte, konnte er das Verdienst für sich in Anspruch nehmen, den Blick unserer „Obersten“ auf die allgemeine Unzufriedenheit und eine geradezu epidemisch wirkende Gleichgültigkeit in unseren Reihen hingelenkt zu haben. Ich war es, der den Anstoß gab, daß nach ihm verschiedene Kollegen zur Feder griffen und Vorschläge machten, wie nach ihrer Meinung das Uebel — da noch nicht chronisch — auszuroten sei. Es tat uns allen not, daß wir offen auf eine im Verbanne sich bemerkbar machende Krankheit hingewiesen wurden, die, wenn sie nicht beachtet wird, dazu angetan ist, „den Verband in seinen Grundfesten zu erschüttern“. Man hätte glauben sollen, daß die „Unzufriedenheiten“, die nach der Tarifberatung in unseren Reihen herrschten, unserm Zentralvorstande die Augen geöffnet hätten, daß die ganze Agitation, wie sie bisher gehandhabt wurde, pour le roi de Prusse war; ich will den stärkern Ausdruck „Danaidenarbeit“ nicht gebrauchen. Nichts von alledem! War es nicht bedenklich nach all der aufblühenden Arbeit des „Ror.“, als ganze Mitgliedschaften nach dem Ausgange der Tarifberatungen die Gehilfenvertreter als Verräter bezeichneten? Ja, es gab ganze Mitgliedschaften, wo man sich nicht schämte, offen zuzugeben, daß man jahrelang geschlafen hätte und nun plötzlich unanfang aufgerittelt wurde. Aber niemand dachte daran, daß man auf der Dresdener Generalversammlung durch ein selbstgeschaffenes Gesetz sich den Weg vorgezeichnet hatte, den man bei der bevorstehenden Tarifrevision (die beantragte Kündigung wurde ja bekanntlich in Dresden nicht zum Beschluß erhoben) gehen wollte. Man hätte, wenn man über ein schlechtes Gedächtnis verfügte, doch nur das Generalbeschlusprotokoll nachlesen sollen, und man hätte in den demütigen Oktoberversammlungen in den Gehilfenvertretern nur die Vollstrecker unsers Willens, gegeben von den Vertretern der ganzen deutschen Kollegenchaft, von denen die allermeisten Kollegen waren, die noch am Raster und an der Maschine stehen, also nicht „in gehobener Lebensstellung“ sich befinden, gesehen. Jede, auch die kleinste Mitgliedschaft, hat es ja bekanntlich bei der Delegiertenwahl zur Generalversammlung in der Hand, Kollegen hinzuschicken, die ihr Vertrauen genießen; warum hat man lauter „im Banne einer Tarifgemeinschaftseligkeit“ befangene Kollegen hingeschickt und nicht Kollegen, die Anhänger der Tarifreife waren? Warum? Weil die übergroße Masse der deutschen Kollegenchaft in tausend Fällen am eignen Leibe verspürte, daß die Tarifgemeinschaft zwar nicht die Erfüllung aller Wünsche in sich schließt, aber doch unter den Verhältnissen, unter denen wir zu leben gezwungen sind, unseren Interessen am förderlichsten ist.

Für den Zentralvorstand war aber, nachdem der Tarif unter Dach und Fach gebracht, anscheinend die Sache erledigt. Er hat sich nicht veranlaßt gesehen, im Vereine mit den Gauvorständen die Frage gründlich zu ventilieren, wie können wir solchen Vorgängen, wie sie Ende 1906 hervorgerufen sind, für die Zukunft vorbeugen? Das Verdienst, nachgewiesen zu haben, daß in diesem Sinne unsere Wege nicht die richtigen waren, gebührt Sch. Er beweist aber auch durch seine Erwiderungen auf die Artikelserie Reghäufers, daß es bedenklich in unseren Reihen aussteht, wenn es noch Kollegen gibt, die als Experten usw. dabei waren, als „wir verraten und unter das Joch der Tarifgemeinschaft auf's Neue gezwungen wurden“, und nun in weiteren zwei Artikeln nachzuweisen versuchen, daß, sobald wir ohne Tarifgemeinschaft wären, alle unsere Wünsche realisiert würden. Kollege Sch. kann von mir nicht verlangen, auf alle Einzelheiten seiner Ausführungen, die er gegen die Tarifgemeinschaft vorbringt, einzugehen. Er macht dem Kollegen R. zum Vorwurfe, daß er in hohen Tönen das Lob der Tarifgemeinschaft singe und nur deren Lichtseiten herausstreicht, und verfällt aber in denselben Fehler, indem er in seinen zwei Artikeln nur die Schattenseiten — schwarz auf schwarz gemalt — der Tarifgemeinschaft uns vor Augen führt. Ich würde die Ausführungen Sch.'s nicht kritisieren, wenn sie nicht geradezu gemeingefährlich wären; er erklärt, die Tarifgemeinschaft nicht zu verwerfen, und unter diesem Deckmantel verheißt er es, dieselbe herunterzuziehen, wie ich es noch nicht

ärger erlebt habe. Ich habe mit vielen Kollegen darüber gesprochen und alle sagen, ja, Sch. hat ganz recht, was müssen wir uns alles unter der Tarifgemeinschaft gefallen lassen. Wenn man ihnen nun erwidert, daß der Tarif in vielen Paragraphen uns die Pflicht auferlegt, das auch zu fordern, was da auf dem Papiere steht, und wenn diese Kollegen etwas in der Besichtigung der Organisation nachblättern würden, um zu erfahren, was man sich ohne Tarifgemeinschaft gefallen lassen mußte, ohne Abhilfe schaffen zu können, wenn diese Kollegen jerner bedenken würden, daß alle berechtigten Wünsche erfüllen die soziale Frage lösen heißt, was doch durch unsere Tarifgemeinschaft nicht möglich ist — wenn man die Kollegen darauf verweist, dann haben sie nur Verlegenheitsausreden. Ich kenne sehr radikale Kollegen, die sich am Viertägigen nicht genugwendend genug über die Tarifgemeinschaft äußern können — in die Versammlungen gehen diese Kollegen nicht, da ja der Vorstand und Reghäuser an allem Schuld sind —, in der Druckerei aber von diesem Radikalismus wenig spüren lassen. Kollege Schaeffer kennt vermöge seiner Tätigkeit im Verbandsleben dies alles auch und noch viel mehr, womit man aber aus tatsächlichen Gründen nicht auspacken kann, deshalb sollte er es mit seinem Gewissen nicht vereinbaren, solche Verwirrung in die Kollegenkreise zu tragen. Glaubt denn Schaeffer, ohne Tarifgemeinschaft wäre all das verschunden, was er mit den Worten geißelt:

Im modernen Betriebe des Buchdruckgewerbes scheidet der „Mann“ vollständig aus, da gibt es nur „Untergehene“. Diese Untergehenden haben ihre Pflicht zu tun, indem sie das Tempo ihrer Handbewegungen, ihre Schritte, die Richtung ihrer Blicke, ihrer Worte, das Spiel ihrer Mienen und nach neuester Lesart auch den Befuch „duftiger“ Orte unter ständiger Kontrolle und Aufsicht auszuführen gezwungen sind. Oberster Grundsatz jeder Aufsicht oder Kontrollperson ist es (heißt dieselbe nun: Prinzipal, Meisterin, Teilhaber, Geschäftsführer, Ober, Unter, Wize oder Kontorfräulein usw.), auch die kürzeste Verweilungszeit einer Arbeit als immer noch viel zu lang anzusehen.

Glaubt Schaeffer, mit dem Aufhören der Tarifgemeinschaft wäre auch die letzte Aufsicht oder Kontrollperson aus der Druckerei verschwunden? Warum gibt es bei uns einen Arbeitgeberverband? Unter dem Deckmantel, nur gegen den „sozialdemokratischen“ Verband zu kämpfen, verbirgt sich die nackte Interessen- und Geldsackpolitik. Der Arbeitgeberverband im Buchdruckgewerbe würde lauter Anarchisten beschäftigen, wenn sie billigt arbeiten würden; die Religion, Parteizugehörigkeit ist Nebensache, die Hauptsache ist lange Arbeitszeit und wenig Lohn. So lange es noch Arbeiter gibt, die sich im Gutenberg und „organisieren“, dem Arbeitgeberverbände ihre Dienste widmen, so lange betrachte ich es als Verbrechen an der Menschheit, an der Kultur, wenn irgend ein Kollege die in mühsamer, jahrzehntelanger Arbeit aufgebauete Tarifgemeinschaft durch Phrasen niederreißen will. Statt daß man den Satz Reghäufers, daß jeder einzelne bestrebt sein soll, als Mann, als Angehöriger eines großen Verbandes sich zu fühlen und demgemäß in der Druckerei aufzutreten, beherzigt und den Kollegen immer und immer wieder vor Augen führt, bestärkt man jene Kollegen, die sich in der Druckerei nichts zu sagen trauen, die schon beim Anblicke ihres gestrengen Herrn Prinzipals oder Faktors zusammenknicken, in ihrer Latenlosigkeit, indem man ihnen das Gift der Selbstverhöhnung einträufelt. Man sagt ihnen, nicht du bist ein Feigling, nicht du bist daran schuld, daß dir der Prinzipal bald ein paar Dutzende angeboten hätte usw. usw., nein, an dem allen trägt nur die Tarifgemeinschaft und ihr Apostel Reghäuser die Schuld! Sagt man diese Worte zu diesen „Kollegen“, dann kann man sicher sein, eine große Gefolgschaft hinter sich zu haben; denn menschlich ist es erklärlich, daß man dem zugehört, der Worte der Entschuldigung für unsere Fehler hat und für unsere Schwäche andere verantwortlich macht. Das Wort Reghäufers: „Geben wir uns deshalb organisiert, um uns eine hundenmäßige Behandlung gefallen zu lassen“, das, Kollegen, sollte das Thema abgeben für viele Vorträge, und wir könnten in der Diskussion daraus die goldene Lehre münzen, daß es uns nur mit Hilfe der Tarifgemeinschaft, die gestiftet ist auf eine über 50000 starke, im Verbanne der Deutschen Buchdrucker organisierte Arbeiterchaft, möglich ist, erfolgreich anzukämpfen gegen jene Sorte von Unternehmern, die in dem Arbeiter weniger

als ein Stück Vieh sehen. Unerklärlich ist mir, wie man nach den Worten Reghäufers:

Das eine aber steht für uns fest: Wer als Mann in der Druckerei auftritt und seine Pflicht tut, wer sich nichts verbiegt dem Prinzipale gegenüber und sich auch als Verbandsmitglied Respekt zu verschaffen weiß, wird auch demgemäß behandelt werden. Immer liegt es an den Gehilfen, wie sich das Arbeitsverhältnis gestaltet, diese Tatsache wollen wir doch nicht ohne weiteres ignorieren, zu der Ansicht kommen kann, daß diese Sätze eigentlich als Kronzeuge für den Unwert der Tarifgemeinschaft zu gelten hätten.

Der Widerspruch liegt bei Sch., wenn er wie folgt einen Widerspruch in den Worten „tariftreu“ und „organisiert“ herauskonstruiert:

Diese Untercheidung zwischen „tariftreu“ und „organisiert“ wird aber geradezu zur feyerlichen These, wo Kollege Reghäuser die Unmöglichkeit ungünstiger Arbeitsverhältnisse voraussetzt, indem man sich als „Verbandsmitglied“ Respekt zu verschaffen weiß. Es sollte mich gar nicht wundern, wenn in einer der nächsten Tarifamtsitzungen dem Kollegen Reghäuser von unsern obersten Tarifmächtern wegen dieser verfassungswidrigen Umwandlungen der Zeit gelesen würde. Hat nicht erst wenige Tage vorher, ehe Kollege R. die hier in Frage stehenden Thesen der Öffentlichkeit übergab, der Tarifauschuß in nicht mitzuverstehender Weise festgelegt: daß es Verbandsmitglieder und sogar Verbandsfunktionäre im Wirkungsbereich der Tarifgemeinschaft (und was ist heute noch von diesem Wirkungsbereich ausgeschlossen?) überhaupt nicht zu geben hat, sondern nur tariftreue Gehilfen! Dies hat „man“ beschlossen, trotzdem etwa 90 Proz. der Gehilfen nur im Verbanne der Deutschen Buchdrucker organisiert sind. Unter solchen „Verhältnissen“ soll sich nun der einzelne Kollege in seiner Druckerei als Verbandsmitglied Respekt verschaffen? Wäre dieses Respektverschaffen nicht ein Klipp und klarer Verstoß gegen die Beschlüsse der letzten Tarifauschussung? Erkläre mir, Graf Derindur — — —?

Diesen Zwiespalt der Natur kann man nur mit dem Hinweis erklären, daß im Verbandsstatute kein einziger Paragraph sich befindet, der im Gegenjuge zu dem Tariftreue, und umgekehrt hebt der Tarif nicht einen einzigen Paragraphen des Verbandsstatutes auf. Ein tüchtiges, prinzipienfestes, in der Tat, im Handeln radikales Verbandsmitglied soll man sein, und der Tarif wird nicht ein einziges Mal die Handhabe dazu bieten, jemand von der Betätigung seiner Ideale und Forderungen abzuhalten. Ich wünschte nur, jeder Kollege fühlte sich als organisierter Buchdrucker wie in den Worten, so auch in der Tat. Auch ich bin in der Lage, tagtäglich die Theorie der Tarifgemeinschaft im Kreise der sogenannten Kleinarbeit in die Praxis umzusetzen und auf Grund dieser meiner Erfahrung bin ich aus innerster Ueberzeugung zu dem oben dargelegten Standpunkte gekommen. Gerade in der Kleinarbeit, wenn man sein begehrendes Teil an dem Großen tut, kann man erkennen, wie schwierig es oft wäre, ohne die Tarifgemeinschaft gegen den Individualismus mancher Kollegen anzukämpfen oder gar Besserung zu erzielen.

Als ein weiteres Verbrechen an der Arbeiterchaft betrachtete ich es, wenn Sch. in ganz vorfichtigen Worten schreibt, daß unsere Neutralität ihm nicht passe, da sie weder etwas Halbtes, noch Ganzes fet, sondern er erblicke nur die fortgesetzte Ursache aller möglichen Zwistigkeiten, die uns nicht vorwärts kommen lassen. Wenn man sieht, wie die Unternehmern es verstehen, Neutralität in ihren Reihen zu üben, so sollte die Arbeiterchaft daraus lernen. Wie steht es aber bei dieser? Statt daß man das gegebene Beispiel nachahmt, zerfällt man seine besten Kräfte und zerplittert sich gegenseitig in dogmatischen Streite. Wir müssen aber daran festhalten, wie bisher jeden anständigen Kollegen in unsere Reihen aufzunehmen, der gewillt ist, unter dem Programme, das in dem Statute niedergelegt ist, zu arbeiten, ohne ihn zu fragen, welcher Religion und welcher politischen Partei er angehört. Hätten wir Buchdrucker diesen behäuteten Grundsatz nicht befolgt, wir wären nicht zu etwa 90 Proz. im Verbanne organisiert! Will man nun die 40jährige Arbeit vernichten und uns zur Ohnmacht verurteilen, gut, dann rede man dem Anschlusse an die sozialdemokratische Partei das Wort! Meint man es aber ehlich mit seinen We-

rufskollegen, dann wirken wir mit aller Macht, daß unter der Fahne der Neutralität endlich auch die Toleranz gegen die Nebenkollegen, die nicht nach einer Fassung selig werden wollen, Einzug halte bei uns. Sind wir tolerant, dann lernen wir uns gegenseitig besser verstehen und achten, wir bemerken uns auch den gegebenen Verhältnissen immer das Beste abzugewinnen, und so tolerant wir gegen Fehler und Schwächen anderer sind, so intolerant werden wir aber dann gegen unsere eignen Fehler sein und für unsere Schuld nicht anderen die Verantwortung aufzubürden versuchen.

Wenn ich eingangs schon betonte, daß es das Verdienst Sch.s sei, Hand an eine Wunde innerhalb unserer Reihen gelegt zu haben, die noch nicht zur Eiterbeule ist, aber es leicht werden könne, wenn man ihr von „oben“ nicht die nötige Beachtung zuteil werden läßt, so kann ich mich den Schlussfolgerungen Sch.s, welche dabin gehen, daß betreffs der Agitation ein gewaltiger Aufschwung genommen werden muß, voll und ganz anschließen. Wie das gemacht werden soll, bin ich nicht in der Lage, Vorschläge zu unterbreiten, das könnte meines Erachtens eine Gauvorleserkonferenz im Einvernehmen mit dem Zentralvorstand tun, indem sie für die nächste Generalversammlung die Leitfäden aufstellen und einen Referenten und Korrespondenten dazu bestimmen würde. Daß die Agitation — ich meine die innerhalb der Verbandsmitglieder — einer gründlichen Verbesserung bedarf, das werden alle ernst denkenden Kollegen zugeben.

Ich bedauere, daß Sch. in der Absicht, das Beste gewollt zu haben, um die Kollegenchaft emporzuhelfen, durch die Angriffe auf die Tarifgemeinschaft Verwirrung in unsere Reihen gebracht hat. Ich hoffe, daß beide Teile, Tarifgemeinschaftsgegner wie -freunde, sich zusammenfinden werden, indem sie alle recht fleißig und aufmerksam den „Korr.“ lesen, fleißig die Versammlungen besuchen, dort alles das hervorheben, was uns eint und das Trennende weit in den Hintergrund rücken, ihre Mitwirkung innerhalb ihrer Mitgliedschaft niemals verlagern oder schmollend jede Mitarbeit verweigern, oft nur aus dem Grunde, weil sie vielleicht mit einem Wunsch oder einer Ansicht nicht durchgebrungen sind. Uns als Verbandsmitglieder immer zeugend und fühlend, bricht auch für uns das Morgenrot einer besseren Zeit an und im Vertrauen und in Kameradschaftlichkeit zueinander, geschützt bei Arbeitslosigkeit, Krankheit und Invalidität, können wir auch der fernern Zukunft getroßt entgegensehen, wenn unser ernstes Bestreben darin gipfelt, die Organisation innerlich und äußerlich zu stärken und auf dieser Basis alle weitere Tätigkeit für die Verbesserung unserer Lebensverhältnisse zu entfalten.

Mit den Worten, die einer Denkschrift der Leipziger Buchdruckereibesitzer entnommen sind, will ich schließen, um jeden Kollegen zu veranlassen, mit feinesgleichen sich in einer Schlichtungsorganisation zu vereinigen und in dieser für seine Interessen tätig zu sein: „Noch bleibt uns viel zu tun übrig, um das gesteckte Ziel zu erreichen, aber wer selbst nichts schafft, hat keine Zukunft, denn nur in unseren Händen liegt unser Los. Das Lösungswort der Zukunft heißt Organisation und Zusammenschluß der einzelnen Kräfte; denn was dem einzelnen über seine Kräfte geht, das muß er mit feinesgleichen zu erreichen trachten.“

Mürnberg.

W. K.

## VI. Verbandstag der Buchdrucker und Schriftgießer Oesterreichs.

Am 2. September vormittags wurde im Besesaale des niederösterreichischen Buchdrucker- und Schriftgießervereins der VI. Verbandstag durch den Vorsitzenden des Verbandsvorstandes, Kollegen Reismüller, eröffnet. Die Tagesordnung umfaßte 18 Verhandlungspunkte, von welchen besonders Punkt 5 (Vorlage des Statutes eines Reichsvereins) eine rege Debatte erwarten ließ. Auf dem Verbandstage waren Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Schlesien, Steiermark, Mähren, Tirol-Vorarlberg, Krain, Kärnten, Böhmen, Galizien, Bukowina, Dalmatien und Trient durch Delegierte (insgesamt 33 für 15 Vereine mit 12 689 Mitgliedern) vertreten. Außerdem wohnten sämtliche Mitglieder des Verbandsvorstandes den Verhandlungen bei. Als Gäste waren anwesend die Kollegen Döbblin (Verband der Deutschen Buchdrucker), Stautner (Internationales Sekretariat), Rothstein (Ungarländischer Buchdruckerverein), Fieber (Kroatischer Buchdruckerverein), Fieber (Gewerkschaftskommission), Mühlberger (Oesterreichischer Senefelderbund), Grünwald (Buchbinderverein), Schumayer (Reichsverein der Buchdruckerhilfsarbeiter usw.) und Jansky (Niederösterreichischer Hilfsarbeiterverein). Auch die Redakteure der Fachblätter „Vorwärts“, „Weleslavin“ und „Ognisko“ waren anwesend. Als Dolmetsch für die tschechischen und italienischen Kollegen fungierte der Verbandssekretär Dworaczek.

Nach der Begrüßung der Delegierten und Gäste durch den Vorsitzenden erstattete derselbe den Bericht über die Tätigkeit des Verbandsvorstandes, indem er vorerst auf die ausgegebenen Berichte verwies und foderte auf die Durchführung der Tarifbewegung, wozu der Verbandstag zu Innsbruck den Verbandsvorstand ermächtigte, überging. Die Zahl der tarifuntenen Firmen sei von 1040 auf 1110 gestiegen, jene der tarifuntenen von 113 auf 69 gesunken. Auch mit der Ausarbeitung eines Statutes für einen Reichsverein sei der Verbandsvorstand zu Innsbruck betraut worden. Dasselbe befände sich heute in den Händen der Delegierten. Die Tarifierung der Buchstaben- und

Gießmaschine Monotype sei ebenfalls in der Zwischenzeit mit Erfolg durchgeführt worden. Bezüglich der hygienischen Mißstände in einzelnen Offizinen, die am Innsbrucker Verbandstage zur Kenntnis des Vorstandes gebracht wurden, seien Schritte zur Abstellung übernommen worden, doch zeitigten dieselben nicht in allen Fällen den gewünschten Erfolg. Am internationalen Buchdruckerkongresse zu Paris sei der Verbandsvorstand ebenfalls vertreten gewesen und habe dortselbst auch Stellung gegen die Satzfabriken genommen; die Folge unserer Stellungnahme sei eine internationale Regelung dieser Frage, die sich bereits im Zuge befinde. Nachdem der Vorsitzende noch die Revision des Schriftgießertarifes gestreift, die zur Umänderung des bisherigen lokalen Tarifes in einen Reichstarif führte, schloß er mit dem Danke an die Funktionäre der einzelnen Kronlandsvereine für die dem Verbandsvorstand gewährte Unterstützung.

Ueber die Kassengebarung des Verbandes berichtete der Verbandssekretär Dworaczek: Es sei erfreulich, daß sich die allgemeine wirtschaftliche Lage seit dem letzten Verbandstage bedeutend gebessert habe. Das Jahr 1904 brachte noch eine verschärfte wirtschaftliche Depression, die sich auch in den Ausgaben für Unterhaltungszwecke deutlich bemerkbar machte. Die Ausgaben für Arbeitslose erreichten in diesem Jahre eine bisher nicht dagewesene Höhe. Vom Jahre 1905 an aber trat eine Besserung ein, die bis heute in aufsteigender Linie anhält. Der Vermögensanteil an den Verbandsvereinen betrug Ende 1906 pro Kopf 170,13 K. Als erfreulich ist die Zunahme der Mitgliederzahl der Verbandsvereine zu bezeichnen. Ende 1903 hatten die 15 Verbandsvereine zusammen einen aktiven Mitgliederstand von 8695 Seßern, 1808 Druckern, 350 Gießern und 144 von anderen Berufen; dies ergibt zusammen 10997 Mitglieder. In den letzten drei Jahren hat sich der Mitgliederstand um 1151 Seßer, 370 Drucker und 30 Gießer vermehrt; hingegen ist die Zahl der bei anderen Berufen Beschäftigten um 36 gesunken. Die absolute Vermehrung der Mitglieder beträgt daher 1515 = 13,77 Proz. Der faktische Mitgliederstand beträgt mit Ende des Jahres 1906 9864 Seßer, 2178 Drucker, 380 Gießer und 108 bei anderen Berufen, was einen Mitgliederstand von zusammen 12512 ergibt. Diese Mitglieder verteilen sich auf 272 Druckorte, wovon Brünn, Czernowitz, Graz, Innsbruck, Klagenfurt, Laibach, Lemberg, Linz, Prag, Salzburg, Trient, Triest, Kroppan, Wien und Zara die Zentralen der Verbandsvereine sind; in 67 Druckorten sind Filialen und in 53 Druckorten sind Vorkontrollstellen errichtet. Die Bewältigung der Organisationsarbeit kostete große Anstrengungen. Es fanden insgesamt 5174 Versammlungen und Sitzungen statt. Bei tariflichen Streitigkeiten und in organisatorischen Angelegenheiten wurde vom Verbandsvorstand in 86 Fällen, von den Vereinsleitungen in 288 Fällen interveniert. An Hilfsmitteln stehen Bibliotheken mit zusammen 40757 Bänden zur Verfügung. Aus Vereinsmitteln wurde außerdem für jedes Mitglied je nach der Sprachensprache eines der Verbandsorgane abonniert, und zwar der in deutscher Sprache in Wien erscheinende „Vorwärts“ mit einer Auflage von 10500 Exemplaren, der in tschechischer Sprache in Prag erscheinende „Weleslavin“ mit einer Auflage von 2750 Exemplaren, der in polnischer Sprache in Lemberg erscheinende „Ognisko“ mit einer Auflage von 1100 Exemplaren und der in italienischer Sprache in Triest erscheinende „Il Risveglio“ mit einer Auflage von 650 Exemplaren. Die Gesamtauflage aller vier österreichischen Verbandsorgane beträgt 15000 Exemplare. Der „Vorwärts“ und der „Weleslavin“ erscheinen einmal wöchentlich, der „Ognisko“ dreimal monatlich und der „Il Risveglio“ zweimal monatlich. Bei den Arbeitsvermittlungstellen der 15 Verbandsvereine waren in den letzten drei Jahren 14875 Arbeitslose vorgemerket. Dauernde Konditionen erhielten durch die Arbeitsvermittlungstellen der 15 Verbandsvereine 10803 Mitglieder. Ferner erhielten kurzfristige, das sind ein- bis dreitägige Konditionen, insgesamt 3615 Mitglieder. Der niedrigste Stand der vorgemerkten Arbeitslosen (634) war im März 1904, der höchste (1124) im Oktober 1904 zu verzeichnen. Arbeits-einstellungen und andere Konstellationen in den Jahren 1904 bis 1906 insgesamt 70 vor. Zu bemerken ist auch, daß die Seßmaschinen in den letzten drei Jahren rapid zugenommen haben. Die Kassengebarung der Verbandsvereine gestaltete sich in den Jahren 1904 bis 1906 wie folgt: Eingenommen wurden während dieser Zeitperiode 3169952 K.; ausgegeben wurden für Unterhaltungen 2904282 K., für Fortbildung 172345 K., für Verwaltung 221260 K., für Organisation 136060 K., für Diverses (insbesonders die Ausgleichsbeträge) 220918 K.; in Summa 2955412 K. Das Vermögen der Verbandsvereine hat sich seit Ende des Jahres 1903 von 1541701 K. bis Ende des Jahres 1906 auf 1753240 K., also um 211539 K., das sind 13,72 Proz., erhöht. Der Mitgliederstand hat sich in der gleichen Zeitperiode, wie bereits erwähnt, um 13,77 Proz. vermehrt. Wenn sich die Vermögensvermehrung mit der Zunahme der Mitglieder prozentual ziemlich die Wage hält, so ist dieses günstige Verhältnis ausschließlich dem Ergebnisse des Jahres 1906 zu verdanken, in welchem Jahre der wirtschaftliche Aufschwung seinen Höhepunkt erreichte. Bezüglich des Unterhaltungswezens wären folgende Daten hervorzuheben: Es wurden innerhalb der letzten drei Jahre ausgegeben für Krankenunterstützung 824470 K., für Arbeitslosenunterstützung 549031 K., für Lebensbedingungen 12142 K., für Reiseunterstützung 124226 K., für Invalidenunterstützung 395648 K., für Begräbniskosten 124246 K., für Waisenunterstützung 116296 K. und an anderenweiligen Unterhaltungen 58210 K.; in Summa 2904282 K.

Nach einer kurzen Debatte beantragte hierauf der Sprecher der Kontrollkommission, dem Verbandsvorstande das Abschluswort zu erteilen.

Unter Punkt „Festsetzung des Verbandsbeitrages“ beschloß der Verbandstag, bei der bisherigen Beitragshöhe zu verbleiben.

Die seitens des Verbandsvorstandes eingebrachten Änderungsanträge der Bestimmungen über die Rechte und Pflichten der Verbandsvereine begründete Kollege Schiegl, worauf nach längerer Debatte vier von den fünf Änderungsanträgen akzeptiert wurden. Die von den Verbandsvereinen gestellten Änderungsanträge, sieben an der Zahl, gelangten, nachdem von verschiedenen Seiten gegen die Änderungen gesprochen worden war, zur Ablehnung.

Nunmehr kam der wichtigste Punkt der Tagesordnung: „Vorlage des Statutes eines Reichsvereins“, zur Verhandlung. Im Auftrage des Verbandsvorstandes referierte Hofer, der die separatistischen Gelüste einiger Verbandsvereine kritisierte, die zumeist dem Grunde entsprängen, daß die Mitgliedschaft beim Verbandsverband bei der jetzigen Organisationsform nur eine indirekte sei. In dem neuen Statutentwurf seien alle die Umstände, welche die Ursache der vorgekommenen Unzufriedenheiten waren, berücksichtigt. Trotz der verschiedenen Beurteilung, welche das Laborat in den verschiedenen Versammlungen gefunden, sei zu konstatieren; daß die überwiegende Mehrheit der Kollegenchaft für den Reichsverein ist. Geschlossen gegen den Reichsverein stehen eigentlich nur die Tschechen, während die slowenischen und italienischen Kollegen geteilter Anschauung sind. Alle übrigen Kollegenkreise stehen im Lager des Reichsvereins. Der Referent betonte, daß man den Reichsverein nicht nur in der Form, sondern auch im Wesen wolle, aber nicht um jeden Preis und empfahl die Annahme des Entwurfes.

Als erster Redner gegen die Vorlage sprach Kollege Krunert (Böhmen), der zur Kenntnis brachte, daß sich die Mehrheit des böhmischen Zentralvereins gegen die Bildung des Reichsvereins ausgesprochen habe. Für die böhmische Kollegenchaft würde der Reichsverein infolge der herrschenden Verhältnisse eher eine Schwächung denn eine Stärkung bedeuten, außerdem habe Redner die Empfindung, daß die bisherige Organisationsform vollständig entspreche und ein Umlauf zur Umbildung nicht vorhanden sei.

In ähnlichem Sinne sprach Kollege Machat (Mähren), worauf Schiegl meinte, daß für die Haltung der Kollegen aus Böhmen und Mähren nur nationale Momente maßgebend seien. Es habe auch eine Zeit gegeben, wo man an dem Verbandsverband immer etwas auszusetzen fand, und heute preise man denselben als die beste Form der Organisation. Redner schloß mit der Warnung, daß die typographischen Arbeiter Oesterreichs sich ja nicht von nationalen Momenten leiten lassen mögen.

Nachdem Gewerkschaftssekretär Fieber für die Gründung des Reichsvereins gesprochen, erklärte Kollege De Rosa namens der Triester Kollegenchaft, daß dieselbe in der Gründung eines Reichsvereins keinen Vorteil erblicke und daher gegen denselben votiert habe, worauf Kollege Bohop (Niederösterreich) darlegte, daß der niederösterreichische Verein für die Gründung des Reichsvereins sei, jedoch finde er das vorgelegte Statut nicht für entsprechend, weshalb die niederösterreichischen Delegierten bei der Spezialdebatte eine Reihe von Änderungsanträgen stellen werden.

Nachdem in dieser Frage die Delegierten fast sämtlicher Kronländer ihre Stellung präzisiert, kam Kollege Döbblin (Deutscher Buchdruckerverband) zum Worte, der bemerkte, daß er es für seine Pflicht halte, zu diesem Tagesordnungspunkte zu sprechen, da er Gründe gegen die Gründung des Reichsvereins nicht finden kann. Er ging auf die Ausführungen der einzelnen Gegenredner ein und betonte, daß er sich des Eindrucks nicht erwehren könne, daß die Einpände vorwiegend auf nationaler und lokaler Basis beruhen. Der Drang nach Einigung der Arbeiterchaft mache sich immer mehr geltend und auch in Deutschen Reiche habe man gegen die lokalen Organisationen Stellung genommen, da sie nicht zum Vorteile der Arbeiter seien. Wenn die Gegner des Reichsvereins nationale und politische Momente in dieser Frage sprechen lassen, dann begeben sie sich auf ein Gebiet, das mit der praktischen Arbeit in der Gewerkschaftsorganisation nichts zu tun habe. Er warne die tschechischen Kollegen resp. die Arbeiterchaft dieser Dinge, sich durch die Witter, welche ihnen Mangel an nationalem Empfinden vorwerfen, irreführen zu lassen und gab der Meinung Ausdruck, daß gegen den Reichsverein vorliegenden Kollegenkreise in dem Falle, daß es zur Gründung eines solchen komme, durch den eventuell als Folge ihrer Haltung resultierenden Wegfall der Begünstigung mit den ausländischen Organisationen eine Schädigung erleiden würden.

Nachdem noch mehrere Delegierte zu der Frage gesprochen, zog sich der Verbandsvorstand zur Beratung zurück. Nach Wiederaufnahme der Verhandlungen gab derselbe durch seinen Sprecher, Kollegen Hofer, folgende Erklärung ab: Nachdem die Diskussion gezeigt habe, daß eine Einigung nicht zustande kommt, da Änderungen zum Reichsvereinsstatut gestellt werden sollen, die eine Verschlechterung der bestehenden Verhältnisse und des Regulativs nach sich ziehen, sieht sich der Verbandsvorstand veranlaßt, folgenden Antrag vorzulegen: — „Der Verbandstag erklärt, nach wie vor auf dem Standpunkte der Beschlüsse des Innsbrucker Verbandstages zu stehen, erklärt aber auch, in Erwägung dessen, daß gerade die größten Vereine eine ablehnende Haltung in dieser Frage einnehmen, mit einem

Mehrheitsbeschlüsse nicht vorgehen zu wollen. Er beauftragt den Verbandsvorstand, alle Mittel der Agitation in Anwendung zu bringen, um die Hindernisse, die sich der Durchführung des Reichsvereins in den Weg stellen, aus dem Wege zu räumen.

Der Antrag wurde angenommen. Für denselben stimmten 7489, dagegen 261 Mitglieder; 4935 Stimmen vertraten jene Kollegen, welche sich der Abstimmung enthielten.

Nach der Vornahme der Wahlen in den Verbandsvorstand, bei welchen zum großen Teile die bisherigen Funktionäre wiedergewählt wurden, schritt man zur Erledigung der Anträge der einzelnen Kronlandsvereine. Es beantragte:

Mähren: „Die zentralisierten Unterstützungen (mit Ausnahme der Waisenunterstützung) sind den Teilerwerbverhältnissen entsprechend zu erhöhen. Der Verbandsvorstand wird beauftragt, für die einzelnen Unterstützungsgegenstände Berechnungen aufzustellen.“

Sachsen: „Der Verbandsrat möge beschließen, daß mit dem 1. Januar 1908 die Reiseunterstützung erhöht wird.“

Schlesien: „Die Arbeitslosenunterstützung am Orte ist von 2 K auf 2,50 K zu erhöhen.“ — „Die Invalidenunterstützung ist pro Woche und Mitglied um 1 K zu erhöhen.“

Niederösterreich: „Die Unterstützung für Hinterbliebene (Begräbniskosten, auch Witwenunterstützung) soll nach einer 1040 wöchentlichen Beitragsleistung eines verstorbenen Mitgliedes mit 500 K festgesetzt werden.“ — „Die Reiseunterstützung wird von 1,20 K auf 1,40 K pro Tag erhöht.“

Nachdem die einzelnen Anträge von den Antragstellern begründet worden waren, wies Verbandssekretär Moraczek auf die Gefahr hin, welche die Annahme derselben für die Klassen bilden würden. Er empfahl daher ihre Ablehnung. Wenn jedoch sämtliche Anträge seitens der Antragsteller zurückgezogen würden, käme der Verbandsvorstand in die Lage, einen Eventualantrag auf Verflüchtung der Klassen zum neuerlichen Bezuge der Arbeitslosenunterstützung einzubringen, und zwar vor dem 26. auf 20 Wochen. Ferner solle die Anzahl der täglich zurückzulegenden Strecken für die Reisenden auf 20 Kilometer herabgesetzt werden. Würde man aber auf den Anträgen der einzelnen Vereine beharren und dieselben zur Annahme bringen, dann müßte der Verbandsvorstand erst erwägen, ob er die Verantwortung hierfür übernehmen könne.

Nach einer kurzen Debatte wurden die Anträge mit Ausnahme derjenigen von Schlesien, welche abgelehnt wurden, zurückgezogen und die Anträge des Verbandsvorstandes zum Beschluß erhoben.

Es wurde nun eine längere Debatte über die Anträge der Vereine in Oberösterreich und der Bukowina geführt, welche die Ausgestaltung des „Bormärts“ betrafen, worauf der Antrag des Kärntnerländischen Vereins, „der Verbandsrat wolle die Aufmerksamkeit der hierbei interessierten Ministerien auf die Unfähigkeit des Gewerbeinspektors in bezug auf die Hygiene in den Triester Buchdruckereien lenken“, zur Beratung und Beschlußfassung gelangte.

Als Ort für die Abhaltung des nächsten Verbandstages wurde Brünn nominiert, worauf zum letzten Punkte der Tagesordnung: „Anträge und Anfragen“, geschritten wurde.

Nach Erledigung desselben wurde der Verbandstag nach sechstägiger Dauer mit Ausdrücken des Dankes an die Delegierten und Gäste für die Mitarbeit und Unterstützung vom wiedergewählten Vorsitzenden Reifmüller am 7. September um 4 Uhr nachmittags geschlossen. W.

standsmittelle, um die kleine Klasse, welche die Wahl zum Vertreter hintertrieben hatte, nicht auch in den Vorstand einzuziehen zu lassen. Vorsichtigerweise wurde die beratende Stimme dieses Vorstandsmittelles in der Generalversammlung durch einen Beschluß noch ausdrücklich legalisiert. Das Abstimmungsverhältnis in der Generalversammlung wird, weil ja nur beratende Stimme für das Vorstandsmittel in Betracht kommt, durchaus nicht verändert.

Zum Schluß will ich auch noch die Zulassung von Nichtvertretern, ja sogar freiwilliger Mitglieder der Krankenkasse berühren, die bei genannter Klasse auf von der Verwaltungsstelle der Kasse ausgehenden Ausweis hin künftig erfolgen kann. Wenn ein Beschluß hierzu vorliegt, kann sogar beratende Stimme an diese Zuhörer erteilt werden. Ich will einmal den gar nicht fernliegenden Fall anführen, daß ein Generalversammlungsvertreter einen Antrag zur Generalversammlung stellt, plötzlich verliert der bisherige Vertreter seine Arbeit, er wird freiwilliges Mitglied und verliert dadurch sein Vertreterrecht. Die Generalversammlung erhält den Antrag, den das nunmehrige freiwillige Mitglied gestellt hat, aufrecht, es ist aber nicht gleich ein anderer Vertreter in das begründete Material des Antrages eingearbeitet, da ist es doch wohl sehr am Platze, dem freiwilligen Mitgliede beratende Stimme zur Begründung des Antrages zu erteilen. Dresden. S. Hoppe.

## Korrespondenzen.

Rz. Berlin. (Brandenburgischer Maschinen-sekretärverein.) In der Versammlung am 1. September teilte der Vorsitzende zunächst mit, daß sowohl in der „Deutschen Tageszeitung“ wie in „Deutscher Verlag“ die Kontrollzettel wieder aufgegeben sind. Es folgte sodann der technische Vortrag des Kollegen Hartmann über die Doppelmagazinlinotype, zu welchem die Wergenthaler Sechsmaschinenfabrik in dankenswerter Weise Zeichnungen und Originalteile zur Verfügung gestellt hatte. Nach dem mit großem Beifalle aufgenommenen Vortrage folgte eine Diskussion, in der noch verschiedene Fragen durch den Referenten prompt beantwortet wurden. Unter „Verständenes“ wurde an den anwesenden Vertreter im Tarifamte die Anfrage gerichtet, ob er in der Lage sei, darüber Auskunft zu geben, inwieweit die Notizen in „Zeitungswerk“ und in der „Zeitschrift“ richtig seien, nach welchen die Antrittsgelder von 3 Mk. bei den Montagabläßern nach einem der letzten Entschiede des Tarifamtes keinerlei Aufschlag mehr unterliege, d. h. also weder Maschinensekreterzuschlag noch Sozialzuschlag bezahlet zu werden brauche. Die Antwort hierauf lautete: Diese Notizen sind insoweit unrichtig, als der Sozialzuschlag nach wie vor weiter in Ansatz gebracht wird.

Hamburg. Der Korrektorenverein Hamburg-Altona hielt am 25. August eine verhältnismäßig gut besuchte Versammlung ab. Die Mitteilungen Nr. 2 der Zentralkommission wurden zur Kenntnis genommen. Zum Kassierer wurde Kollege U. Strud gewählt und dem zurücktretenden Kollegen Wehner der Dank der Versammlung für mühselgültige Kassensführung ausgedrückt. Um den Besuch der Versammlungen zu heben, soll versuchsweise die nächste Sitzung auf 6 Uhr nachmittags anberaumt werden.

Leipzig. (Korrektorenverein.) In unserer am 26. August abgehaltenen Versammlung wurden sieben neue Mitglieder aufgenommen. Unter „Vereinsmitteilungen“ kam u. a. wiederholt ein Urteil des Tarifamtes, die Haftbarkeit des Korrektors betreffend, zur Besprechung. Da nach dem Wortlaute dieses Erkenntnisses das Tarifamt der Auffassung zu sein scheint, daß der Korrektor bei einmaligem Korrekturlesen absolut keinen Fehler zu übersehen habe, so wurde in unserer letzten Versammlung, welche bereits Gelegenheit hatte, zu dieser Frage von prinzipieller Wichtigkeit Stellung zu nehmen, ein Antrag mit der nötigen Begründung angenommen, worin die Zentralkommission ersucht wird, beim Tarifamte eine Kommentierung der Frage herbeizuführen: „Was ist nach § 5 des Tarifes unter „ordnungsmäßiger Arbeit“ des Korrektors zu verstehen?“ Die Zentralkommission ist dem nachgekommen, aber, wie aus einem an uns gelangten Schreiben zu ersehen, leider mit negativem Erfolge. Die Versammlung war nun einmütig der Ansicht, daß die Zentralkommission trotzdem ihr Möglichstes tun möge, damit eine Klärung in dieser Sache geschaffen werde. Gleichfalls wurde gewünscht, daß unser Antrag samt Begründung durch die „Mitteilungen“ der Zentralkommission den Druckervereinen zur Besprechung bekannt gegeben werde, damit auch deren Meinung zu hören sei. Beschlossen wurde noch, unser drittes Stiftungsfest in Form eines Serienabends im Restaurant Rahn, Johannisgasse, zu feiern.

Leipzig. Die außerordentliche Generalversammlung des hiesigen Maschinensekreterklubs am 3. September gestaltete sich zu einer wirklich imponanten, standen doch als Hauptpunkte Statutenänderung und Anschluß der in Betracht kommenden Druckerei sowie event. Neuwahl des ersten Vorsitzenden zur Verhandlung. Nach der üblichen Einleitung gab der Vorsitzende den Vorstandsbericht bekannt, worin besonders gerügt wurde, daß es vielfach unterlassen wird, bei Konditionswechseln sich bei den zuständigen Spartenkassieren ab- und anzumelden, wodurch unlesbare Mängel in der Kassensführung eintreten müssen, weiter wird das in fast jeder Nummer des „Korr.“ betonte Anfragen vor Annahme einer Kondition noch recht spätlich gehandhabt. Da der Klub auf nunmehr weit über 100 Mitglieder gewachsen ist und man in der Regel unter einem solchen eine kleine Vereinigung meist gesellschaftlicher Natur versteht, wurde

der Name geändert, und zwar in Leipziger Maschinen-sekretärvereinigung. Aus der ergebnisreichen Debatte über die Statutenänderung sei für die Fernstehenden als interessierend erwähnt: Die angegeschlossenen Druckerei erhalten für jede Monatsversammlung das Fahrgeld für einen zu entsendenden Delegierten. Zu einer erregten Debatte kam es jedoch beim Punkte: „Neuwahl des ersten Vorsitzenden“. Zunächst gab derselbe die Gründe an, die ihn zu diesem Schritte drängten. Vor ungefähr drei Wochen habe er seine Kondition ordnungsmäßig aufgegeben. Trotzdem in Leipzig in den Buchdruckereien mit Typographenmaschinen ein reger Geschäftsgang herrscht und fortwährend von außerhalb Kollegen engagiert werden, ist es nicht möglich, den Vorsitzenden hier unterzubringen. Würde doch in verschiedenen Druckereien direkt gesagt: Schulz engagieren wir nicht. Da des öftern in Versammlungen mit dieser oder jener Firma scharf ins Gericht gegangen wurde und der Vorsitzende zu gleicher Zeit Schiedsgerichtsbesitzer ist, in welcher Eigenschaft er wohl auch manchem Geschäftsvorleiter in Maschinenfabrikbetriebe schon dieses und jenes zur Aufklärung sagen mußte, liegt es für die Leipziger Kollegen klar, daß er um deswegen keine Kondition erhält. Ebenso war die Versammlung der Ansicht, daß von seiten des Kreisvertreters als auch des Gauvorstandes die nachdrückliche Unterstützung fehlte. Eine dementsprechende Resolution, die einstimmig gefaßt wurde und dem „Korr.“ zur Veröffentlichung überwiesen werden sollte, mußte im Interesse eines nunmehr unternommenen Schrittes zurückgestellt werden.

K. Magdeburg. Die Maschinensekretervereinigung Gau An der Saale hielt ihre diesjährige Halbjahrsdelegiertenversammlung am 1. September in Magdeburg ab. Anwesend waren Vertreter aus Wöhrleben, Bernburg, Burg b. M., Delitzsch, Eilenburg, Giesleben, Halle a. S., Halberstadt, Nordhausen, Sangerhausen, Quedlinburg und Wittenberg. Nicht vertreten waren: Köthen, Dessau, Zerbst, Zeitz und Wernigerode. Ferner waren erschienen Gauvorsteher Gabriel-Halle sowie der Bezirksvorsitzende Herrwig-Magdeburg. Der Vorsitzende Winter eröffnete die Versammlung mit begründeten Worten und machte dann zunächst geschäftliche Mitteilungen. Der Halbjahrsberichtsbericht weist eine Einnahme von 201,30 Mk. auf, dem eine Ausgabe von 85,10 Mk. gegenübersteht, so daß am 1. Juli ein Kassenbestand von 116,20 Mk. verblieb. Die tariflichen Verhältnisse im Gau sind als ziemlich befriedigende zu bezeichnen. Die Bezahlung ist in den meisten Städten über Minimum. In sanitärer Beziehung wäre jedoch manches zu monieren. Weiter beschäftigte sich die Versammlung eingehend mit der von der Zentralkommission vorgeschlagenen Neueinteilung unserer Vereinigung. Betont wurde von sämtlichen Rednern, daß es nicht in unserm Interesse liege, wenn Orte, die sich im Gau An der Saale befinden, zu einem andern Gau übergingen. Es würden sich z. B. bei Konflikten immer Differenzen bei den maßgebenden Körperlichkeiten herausstellen. Auch in agitatorischer Hinsicht ist es erforderlich, daß alle im Gau liegenden Orte demselben verbleiben. Nachstehende, aus der Mitte der Versammlung eingebrachte Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heutige Delegiertenversammlung der Maschinensekretervereinigung Gau An der Saale kam sich mit einer Neueinteilung der Vereinigung nur unter der Bedingung einverstanden erklären, daß sie im Rahmen der bestehenden Gaueninteilung des Verbandes erfolgt, d. h. alle Maschinensekreter, die im Gau An der Saale konfessionieren, gehören der bestehenden Vereinigung an. Zum Zweck besserer Regelung der Agitation und des engeren Zusammenschlusses teilt sich die Vereinigung in zwei Bezirke (Halle a. S. und Magdeburg) unter je einem Bezirksleiter; jedoch unterstehen die letzteren dem Gauvorstande der Maschinensekretervereinigung.“ Die Bezirkeinteilung wäre folgende: Magdeburg mit den Orten Wöhrleben, Bernburg, Burg b. M., Halle a. S., Gelnhausen, Dessau, Halberstadt, Koburg, Neuhaldensleben, Osterwieck, Döberitz, Stendal, Schönebeck, Quedlinburg, Wernigerode, Zerbst, Halle a. S. mit den Orten Artern, Bitterfeld, Köthen, Delitzsch, Eilenburg, Giesleben, Liebenwerda, Merseburg, Nordhausen, Querfurt, Sangerhausen, Torquay, Weißenfels, Wittenberg, Jajna, Zeitz. Beschlossen wurde noch, die nächste Generalversammlung Anfang Januar n. J. in Halle abzuhalten. Gewählt wurde eine technische Kommission, welcher Kollegen von allen Systemen angehören. Zu erwähnen ist noch, daß in Jajna die Sechsmaschine außer Betrieb gesetzt wurde, da der dortige Prinzipal das Plattenzylinder eingeleitet hat. Nach dem Mittagessen wurde ein Ausflug mit Dampfer nach dem schon gelegenen „Herrenkrug“ unternommen, wo man noch einige frühliche Stunden beisammen verlebte. Die Adresse des Kassierers lautet: Herrn Hasenberger, Wielandstraße 2.

D. Meiderich. Der bei der Firma Heiland & S. a. hier seit zwei Jahren als Maschinensekreter beschäftigte Kollege Fritz Feinmann blickte am 3. September auf eine fünfundsanzwanzigjährige Berufstätigkeit zurück. Aus diesem Anlasse veranstaltete der hiesige Ortsverein am darauffolgenden Samstag in seinem Vereinslokale „Hafen-schützen“ eine kleine Feier, zu der auch Damen und sonstige Freunde und Bekannte des Jubilars eingeladen waren. Nachdem der Vorsitzende Müller eine dem Tage entsprechende Ansprache gehalten, übergab er dem Jubilare das von den Kollegen gestiftete Geschenk; dasselbe bestand aus einem Fauleger. Die Firma war durch Herrn Abel vertreten; dieser gedachte in anerkennenswerten Worten des Jubilars und überreichte ihm eine vom Geschäft gestiftete silberne Tafeluhre. In bewegten Worten dankte der Jubilar, betonend, daß er ganz überrascht sei

## Sozialpolitische Zeit- und Streitfragen.

Müssen die Vorstandsmitglieder einer Ortskrankenkasse gleichzeitig gewählte Klassenvertreter sein?

Zu dieser von H. v. H. in Nr. 80 angeführten Frage möchte ich trotz des in Nr. 96 von U. Hille-Bittau angeführten Beispiels doch die Ausführungen M. Wildenbergs unterfüllen.

Die Beantwortung der Frage wird tatsächlich von dem Wortlaute des Statutes abhängen. Ist die Fassung des betreffenden Paragrafen dem Normalstatute wörtlich entnommen, so daß es heißt: „Die Wahl erfolgt von den in der Generalversammlung stimmberechtigten Klassenmitgliedern aus ihrer Mitte“, dann ist auch der Entschluß, wie im Falle Bittau von der Kreishauptmannschaft Waagen gegeben, nicht ohne Berechtigung. Ist jedoch der Wortlaut des § 34 des R. V. G. genau wiedergegeben, indem das Statut sagt: „Die Wahl, welche . . . aus der Mitte der Klassenmitglieder erfolgt, usw.“, so wird auch keine Aufstufungsbehörde gegen die Wahl eines in der Generalversammlung nicht stimmberechtigten Mitgliedes Rekurs erheben.

In der Betriebskrankenkasse der Stadtgemeinde Dresden ist z. B. die Wahl eines Vorstandsmittelles (Buchdrucker) zweimal hintereinander aus der Reihe der Klassenmitglieder erfolgt, ohne daß das betreffende Vorstandsmittel stimmberechtigter Generalversammlungsvertreter ist. Daß er nicht als Vertreter gewählt wurde, lag einerseits an dem Abstufungssysteme dieser Kasse und andererseits an der Zurechnungslosigkeit einer Anzahl der Kollegen. Die Generalversammlungsvertreter wählten den betreffenden Kollegen jedoch einstimmig zum Vor-

von einer solch liebevollen Verehrung. Die Feier, die durch musikalische als auch humoristische Vorträge verschönt wurde, hielt die Teilnehmer in angenehmer Stimmung bis zum frühen Morgen beifammen und zeigte deutlich, daß zwischen Prinzipal und Gehilfen ein gutes Einvernehmen besteht. Die herzlichen Worte des Herrn Abel sind anerkennend und haben einen guten Eindruck hinterlassen. Möge dieses gute Einvernehmen in ungestörter Weise fortauern, das ist unser Wunsch.

**Nedarjulum (Württ.).** Am 7. September gründeten die Gehilfen der „Unterländer Volkszeitung“ unter dem Vorsitze des Vertrauensmannes der Heilbronner Mitgliedschaft eine „Nedarjulum“. Diefelbe besteht aus sechs Mitgliedern. Bei der Gründung wurden u. a. auch die mißlichen Verhältnisse der „Nedarjulumer Zeitung“ besprochen. Diefelbe beschäftigt drei Belehrlinge und einen achtzehnjährigen Gehilfen. Zum Vorsitzenden und Kassierer wurde W. Arnold gewählt. Wir wünschen dem jungen Zweige am großen Stamme der edlen Sache ein kräftiges Blühen und Gedeihen!

**Bezirk Neustadt a. S.** In unserer letzten Bezirksversammlung wurde u. a. beschlossen, das Verzeichnis tariftreuer Firmen jedem Mitgliede auf Bezirksvereinstafeln zugänglich zu machen. Hierbei wurde allgemein der Ansicht Ausdruck gegeben, daß sämtliche Mittel, die Aufklärung über unser Tarifgesetz bringen, wie Tarife, Verzeichnisse tariftreuer Druckereien usw., auf Verbandskosten geliefert werden sollten. Ein Vorwurf der Versammlung gegen den Ausschuß, es würden zu wenig Versammlungen abgehalten, mußte mit dem Hinweis auf den notorisch schlechten Versammlungsbesuch zurückgewiesen werden. Mühte sich die letzte Bezirksversammlung mit 15 Anwesenden eröffnet werden, bei einem Mitgliederstande von über 60. Doch soll auf eine Anregung des Kollegen Stepp-Wad Dürheim versucht werden, durch Abhalten kleinerer Vorträge über unser Tarifgesetz, Gegenseitigkeitsvertrag, Sozialgesetzgebung usw. den Versammlungsbesuch zu heben. Unser langjähriger Vorsitzender Kaspar Holzappel wurde am 7. September als dritter Beamter der hiesigen Ortskrankenkasse gewählt. Wir gratulieren ihm herzlich zu dieser Verbefferung und wünschen, daß er auch ferner wie bisher sich in den Dienst untrer Organisation wie der gesanten Arbeiterbewegung stellen möge.

**g. Nordhausen.** Der Ortsverein hielt am 7. September seine Monatsversammlung ab, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Unser Gehilfenvertreter König-Halle hatte sich auf Ansuchen bereit erklärt, über den Tarif und den Organisationsvertrag zu referieren. Das Thema lautete aber: „Tarifliche Zeit- und Streitfragen“, doch war der Würdigung des Organisationsvertrages im Referate ein breiter Raum gewährt. In nahezu zweistündiger Rede verstand es Kollege König, den Kollegen vor Augen zu führen, welche Meinungsverschiedenheiten sich bei einzelnen Positionen des neuen Tarifes zeigten und in welcher Weise diese seitens der maßgebenden Tarifinstanzen geklärt wurden. Reicher Beifall wurde dem Redner am Schlusse seiner Ausführungen zuteil. Die anschließende Diskussion bewegte sich im Sinne des Referates. Leider wird unter den Ortsvereinsmitgliedern die Einigkeit vermißt, so daß die Versammlungen teilweise immer recht lebhaften Verlauf nehmen. Um vorzubeugen, daß die Ortsvereinsversammlungen zum Zummelpflege persönlicher Meinungen ausarten, soll am 20. September eine außerordentliche Mitgliederversammlung abgehalten werden, in der nach Möglichkeit die persönlichen gegenseitigen Antipathitäten beseitigt und eine Einigung nach jeder Richtung erzielt werden soll. Unter „Mittelteilungen“ machte der Vorsitzende Ludwig bekannt, daß nun auch in der „Nordhauser Zeitung“ (Ch. Müller) der „Eiserne“ seinen Einzug gehalten. Vor Eintritt in die Tagesordnung ehrte die Versammlung das Wirken des Kollegen Wilhelm Richter in der üblichen Weise. Erst gegen 2 Uhr erreichte die Versammlung ihr Ende.

**Osnabrück.** Die schon vor längerer Zeit seitens eines Gemeindefachten gegebene Anregung zur Gründung eines Konsumvereins ist nunmehr zur Tatsache geworden. Das hiesige Gewerkschaftsstell hat bereits mit den nötigen Vorarbeiten begonnen und hofft, im Oktober mit etwa 500 Mitgliedern den Betrieb in vorläufig zwei Verkaufsstellen eröffnen zu können. In der Versammlung des Ortsvereins am 1. September referierte nun Herr Arbeitersekretär Ehrlich über „Die Bedeutung der Konsumvereine für die arbeitende Bevölkerung“. In seinen interessanten Ausführungen gab der Referent u. a. eine Uebersicht über den guten Geschäftsgang dieser Institute in anderen Städten und glaubte nach den bisher erfolgten Einzeichnungen auch für Osnabrück die Eignungsfähigkeit eines Konsumvereins als gesichert bezichtigen zu dürfen. Die anschließende Diskussion ergab, daß die Kollegen einen großen Teil der bislang gehegten Bedenken aufgaben und anscheinend nicht abgeneigt sind, der Genossenschaft als Mitglieder beizutreten. Herr Ehrlicher sei auch an dieser Stelle Dank abgestattet. Man hätte nun als ganz selbstverständlich voraussetzen sollen, daß die Versammlung einen guten Besuch aufzuweisen haben würde. Aber das gerade Gegenteil war der Fall. Von rund 60 Mitgliedern hatten ganze 32 es der Mühe wert gehalten, zu erscheinen, und zwar waren es fast ausschließlich dieselben Gesichter, welche man überhaupt in den Versammlungen zu sehen bekommt. Die übrigen konnten nicht umhin, durch ihre Versammlungschwanzerei wiederum zu dokumentieren, daß sie nur zahlende Mitglieder sind und sowohl am Vereins- wie überhaupt am gewerkschaftlichen Leben anscheinend kein Interesse haben. Dieser Gedanke muß unbedingt auch dem genannten Referenten gekommen sein, als er während seines

Vortrages andauernd in ein fast leeres Lokal hineinsprechen mußte. Nach der Versammlung fand die Besichtigung der Johannisfestbruderschaft statt; da die Zeit jedoch ziemlich vorgeeilt war, soll die Sammlung auch in der nächsten Versammlung ausgelegt werden.

**h. Schmalkalden.** In der am 7. September abgehaltenen Monatsversammlung waren von 22 Mitgliedern 19 erschienen, eine Besucherzahl, wie wir sie leider seit Bestehen unseres Ortsvereins noch nicht zu verzeichnen hatten. Günstigen Einfluß mag wohl die Wichtigkeit der Tagesordnung ausgeübt haben, es wäre aber zu wünschen, daß auch die folgenden Versammlungen mit gleichem Interesse besucht werden. Den wichtigsten Punkt der Tagesordnung bildete die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit am hiesigen Orte, was nach längerer erregter Debatte einstimmig beschlossen resp. gutgeheißen wurde, wozu auch unser Bezirksvorsitzender Langloß-Gotha, welcher dankenswerterweise unserer Einladung Folge geleistet hatte, wiederholt beratend das Wort ergriff. Zwecks Vortragung unseres Beschlusses bei den einzelnen Herren Prinzipalen wurde eine Kommission gewählt, welcher sich Kollege Langloß bereitwillig angeschlossen, und ihr es derselben gelungen, schon am nächsten Tage die Zusage des einen Chefs zu erlangen. Während in einer andern Druckerei die neunstündige Arbeitszeit schon seit kurzem eingeführt war, konnten wir bei dem dritten in Frage kommenden Geschäft wegen zeitweiliger Abwesenheit des Mitinhabers keine bindende Zusage erhalten, hoffen aber, daß auch hier die Ungelegenheit zur Zutriebzeit aller bald geregelt sein wird. Mit der Aufzählung dieser Zusammenhaltens sämtlicher Mitglieder und einem dreifachen Hoch auf den Verband schloß Kollege Langloß die Versammlung. Es sei uns auch an dieser Stelle gestattet, unserm Bezirksvorsitzenden Langloß-Gotha für seine Bemühungen Dank auszusprechen.

**Stade.** In der am 7. September abgehaltenen Monatsversammlung des hiesigen Ortsvereins meldeten sich die Kollegen W. Sasse und W. Baner zum Verbands, so daß sich nunmehr fast alle Staber Kollegen dem Verbands angeschlossen haben. Sodann wurde beschlossen, am 6. Dezember einen Walfotte-Abend zu veranstalten. Unter „Verschiedenes“ konnte sich die Versammlung mit der Handhabung der Wahl des Bezirksvorsitzenden, die vom Ortsvereine des Vorortes vorgenommen ist, nicht einverstanden erklären, da doch nach § 3 des Bezirksstatutes die Wahl des Bezirksvorsitzenden durch Abstimmung vorgenommen werden muß. Bei Besprechung der noch am hiesigen Orte bestehenden Viatikumskasse wurde beschlossen, beim Vorstande eine Statutenänderung zu beantragen, so daß nur noch Verbandsmitgliedern gegen Vorzeigung des Verbandsbuches Viatikum ausbezahlt werden soll.

**C. H. Werns.** (Graphischer Klub.) Eine rege Diskussion leitete dank der interessanten Tagesordnung, die Versammlung vom 4. August, in welcher der Vorsitzende Schärer das Resultat des Wettbewerbes zur Erlangung eines Briefkopfes für den Klub bekannt gab, der von der Frankfurter Typographischen Gesellschaft bereitwillig bewertet wurde. Es erhielten die drei ersten Preise Kollege W. Vink, den vierten Kollege K. Schärer und den fünften Kollege W. Schent. Die Frankfurter schrieben am Schlusse ihrer Kritik: „Sehr anerkennend können wir uns über die saubere Ausführung der Skizzen ausprechen und zeugen diese, wie nicht minder die Anzahl der eingegangenen Entwürfe, von der fruchtbringenden Tätigkeit Ihrer Gesellschaft und dem Fleiße Ihrer Mitglieder. Kollege R. Friedrich referierte über: „Wie stellt man auf einfache Art Stereotypen her?“, was mit dem größten Interesse verfolgt wurde. Ein Tonplattenschneidkursus wurde in Aussicht genommen. — In der Versammlung vom 31. August erfolgte nach Erledigung verschiedener Gänge und Mittelteilungen ein Referat über die uns zur Bewertung übertragene Sitzung der Mainzer Typographischen Vereinigung betreffend einen Briefkopf des Vergnügungsvereins Gutenberg in Mainz. Von Herrn W. Neß-Berlin wurden uns etliche seiner neuen Tonplatten „Viktoria“ zur Verfügung gestellt, über deren praktische Verwertung ein äußerst günstiges Urteil abgegeben wurde. Unter „Verschiedenes“ wurde der Vorstand beauftragt, im Herbst einen Familienabend zu arrangieren. Der Geschäftsgang in den einzelnen Druckereien hat gegen das Frühjahr eine kleine Einbuße erlitten.

**Eingefandt.**

In mehreren Nummern des „Kor.“ finden sich Bezugnahmen auf eine von uns versandte Broschüre über die Rentabilität der Monoline, der wir einen Auszug aus dem Tarife, soweit er die Segmaßchinen betrifft, vorgegedruckt hatten. Zu diesen Bezugnahmen bemerken wir, um Mißverständnissen zu begegnen, folgendes: Die Fehler in der Wiedergabe des Tarifes sind lediglich Druckfehler, die der Druckerei zur Last fallen. Nachdem wir vom Tarife auf diese Druckfehler, die indessen auf die übrigen Berechnungen gar keinen Einfluß haben, aufmerksam gemacht worden sind, haben wir die Versendung dieser Broschüre eingestellt, zumal uns gleichzeitig vom Tarifamte mitgeteilt wurde, daß ein Abdruck von Teilen des Tarifes aus autoritätlichen Gründen nicht gestattet ist. Daß Herr Kommerzienrat Wigenstein mit der Autorschaft dieser Broschüre nicht das geringste zu tun hat, möchten wir nur nebenbei bemerken, nachdem in einem Berichte der Frankfurter Maschinenfabrik aus uns begreiflicher Veranlassung das Gegenteil behauptet worden ist. Damit ist die Ungelegenheit für uns erledigt. Monoline Maschinenfabrik, Aktiengesellschaft, Berlin SW 13.

Ferien! In Freiburg i. Br. erhielten in der Charitasdruckerei von 16 Gehilfen 4 einen einwöchentlichen Urlaub, bei U. Hochreuther von 19 Kollegen 11 einen eben solchen und bei Poppen & Sohn jeder länger als fünf Jahre beschäftigte (11 Gehilfen) ebenfalls Ferien von einer Woche. In den Druckereien Dilger, Herderische Verlagsbuchhandlung und C. U. Wagners Hochbuchdruckerei werden nächstes Jahr bestimmt Ferien eingeführt. Dringlicher Arbeiten wegen konnte das Gedeihen der Gehilfen für dieses Jahr in den letztgenannten Druckereien keine Berücksichtigung mehr finden.

Ein abgeblitzter Tarifignorant ist der Ingenieur Freitag, Inhaber der Züchtenfabrik Gustav Holzborn in Ulfsh. In der „Hilfsbeimer Allgemeinen Zeitung“ vom 3. April d. J. suchte derselbe Seger, Drucker- und Buchbinderlehrlinge. Da die betreffende Firma der Tarifgemeinschaft in deutschen Buchdruckgewerbe nicht angehört, hielt sich der Gehilfenvorsitzende des Tarifgerichts Hilbsheim, Kollege Holländer, für verpflichtet, gleichfalls in einem Inserate der genannten Zeitung Eltern und Vormünder dringen zu warnen, ihre Pflegebefohlenen in die Hollbornsche Druckerei in die Lehre zu geben. Hierdurch fühlte sich Ingenieur Freitag „beleidigt“ und verlagte Holländer. Das Schöffengericht billigte diesem jedoch den Schutz des § 193 (Wahrung berechtigter Interessen) zu, da er die jungen Leute vor späteren Nachteilen schützen wollte, und sprach ihn von der ererbten Anklage frei. Auf die eingelegte Berufung des Privatklägers bestätigte nun die Strafkammer das erstinstanzliche Urteil. Freitag wird nun wohl genug haben an den Besuchen, seine ramponierte Ehre sich von den Gerichten ausbessern zu lassen. Der vom Schöffengericht vom Landgerichte durch die Freisprechung Holländers zum Ausdruck gebrachte Standpunkt, daß die Warnung vor dem Verleihen bei nichttariftreuen Prinzipalen berechtigt ist, hat grundsätzliche Bedeutung und ist nur zu begrüßen.

Ausgewiesen! Man schreibt uns aus Würzburg: Ein Veteran der Arbeit, der 78 Jahre alte Schriftsetzer Ferdinand Gröbler aus Weiz in Oberösterreich, wurde am 11. September aus dem königreich Bayern ausgewiesen. Anlaß zu dieser Maßregel war, daß der über 30 Jahre sich in Deutschland (darunter die letzten sechs Jahre in Würzburg) rechtlich ernährte Kollege seit ungefähr zwei Jahren arbeitsunfähig und infolge dessen Invalid wurde. Ein hartnäckiges Rheumatisieren warf ihn vor etwa vier Monaten auf das Krankenlager und dem Räte des Arztes folgend, suchte er das Juliusospital in Würzburg auf. Damit war sein Schicksal besiegelt. Denn da der Kläger ohne eigne Geldmittel, die von ihm bezogene staatliche Altersversicherung aber nicht ausreichte, um die hohen Verpflegungskosten von 3 Mk. pro Tag zu bezahlen, so mußte die staatliche Armenpflege für ihn eintreten. Am 10. September nun erhielt der nichts Ahnende einen Ausweisungsbefehl, welcher besagte, daß er, „da er dem Staate zur Last falle“, innerhalb 24 Stunden das Krankenlager und Bayern überhaupt verlassen müsse und nach seiner Heimat abgehoben werde. Daß der alte, kranke Mann schon monatelang Bettlägerig und weder stehen noch gehen konnte, war kein Hindernis zur Durchführung dieser „von Rechts wegen“ ausgesprochenen behördlichen Maßnahme. Und so mußte denn an einem Tage voriger Woche bei Nacht und Nebel (früh 5 Uhr) Kollege Gröbler eine beschwerliche Eisenbahnfahrt nach der Grenze und von da nach seiner Heimat antreten, um zwangsweise seinen Lebensabend an einem ihm inzwischen vollständig entfremdeten Orte — den er seit 50 Jahren nicht mehr gesehen — zu beschließen. — Soweit die Schilderung unseres Gewährsmannes. Seine Schlussfolgerungen möchten wir noch vertiefen und erklären, daß dieser Fall dem sozialpolitischen Deutschland durchaus nicht zur Ehre gereicht. Dieser Vorwurf ist durchaus berechtigt, denn in Deutschland ist ja nach wiederholtem Aussprüche nicht bloß von einer Stelle aus für den Arbeiter bis in sein hohes Alter hinein gesorgt. Wie der Fall des bedauernswerten Kollegen Gröbler zeigt und auch sonst durch Vorgänge ähnlicher Art genugsam erhärtet, ist das nur als eine der trübseligen Zuversichten aufzufassen, die auf schwachen Füßen stehen. Es ist ein Jammer, daß wir in Deutschland kein einheitliches Heimatsrecht haben. 26 einzelstaatliche Sondergesetze auf verschiedenen einschneidenden Gebieten sind ein wahrer Hohn auf „ein einziges großes deutsches Reich“. Bayern und Elsaß-Lothringen haben nun besonders eigenartige Verhältnisse in betreff des Unterstützungswohnsitzes. Hier ist nach zwei Jahren Aufenthalt der Unterstützungswohnsitz nicht ohne weiteres gewährt, er kann für Nichteingeborene aber durch Naturalisation erworben werden. Das hat Kollege G. leider verabsäumt. Da die Buchdrucker unter allen Arbeitern wohl immer noch den größten Wandertrieb haben, was einestheils zu begrüßen ist, so kann nicht dringend genug ermahnt werden, in allen Fällen, wo einigermaßen Selbstständigkeit eintritt, die Staatsangehörigkeit zu erwerben. Es empfiehlt sich dies auch wegen der Berechtigung zu staatslichen und kommunalen Wahlen. Nichtreichsdeutsche wollen ganz besonders beachten, daß, so lange sie sich nicht in den nachbenannten Bundesstaaten haben naturalisieren lassen, sie in Sachsen, Baden, Hamburg, Lübeck und Bremen den Unterstützungswohnsitz überhaupt nicht erlangen können. Weibliche Personen, welche in den genannten Bundesstaaten einen Ausländer heiraten, verlieren ihre Reichsangehörigkeit, sofern sich der Mann nicht naturalisieren läßt. Im Falle der Verarmung kann der Mann sowohl als seine Familie ins Ausland

# Beilage zum Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

Nr. 109.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Sonnabend.  
Abonnementspreis 65 Pfennig vierteljährlich.

Leipzig, den 17. September 1907.

Anzeigen kosten: die Nonpareilzeile 25 Pf.;  
Versammlungsanzeigen u. Arbeitsmarkt 10 Pf.

45. Jahrg.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

abgeschoben werden. Verkirbt der Mann und die Frau ist gezwungen, öffentliche Unterstützung für sich und ihre Kinder in Anspruch zu nehmen, so kann sie ebenfalls mit einer zwangsweisen Abschreibung in das — ihr meistens völlig unbekannt — Heimatland ihres Mannes rechnen. Wir halten es für notwendig, all diese Momente anlässlich des Falles Grüber einmal wieder in Erinnerung zu bringen, damit solchen bedauerlichen Vorkommnissen vorgebeugt wird. Denn in keinem Punkte geht es bürokratischer her als beim Armenrechte. Ob der alte Kollege G. nicht hätte in einem Krankenhaus mit billigerem Verpflegungssatze, als das Zirkuspalast in Würzburg ihn forderte, hätte untergebracht werden können, so daß die Verbandsinvalidenunterstützung mit der Altersrente ausgereicht hätten, ist eine Frage, die wir von hier aus nicht entscheiden können. Wir nehmen aber an, daß von seinen Würzburger Kollegen alles versucht worden ist, diesen schweren Schlag von Grüber abzuwenden.

Eine verfolgte Unschuld zierte dieser Tage die Anlagebank der Karlsruher Ferienstrasskammer. Der Ehrenmann heißt Ferdinand Andreas Halsmeyer, ist Maschinenmeister und gebürtig aus Graz. Weil er wegen Betrugs schon vorbestraft, mußte er auf Mittel und Wege sinnen, bei den Richtern milde Umstände für seine neueste Abirrung vom Pfad der Tugend zu erwirken. Halsmeyer kam auf den seiner ehlen Gesinnung naheliegenden Ausweg, sich als Opfer sozialdemokratischer Verfolgung aufzuspielen, erreichte aber damit bei den Karlsruher Richtern nicht viel. Er war nämlich beschuldigt, sich in der Zeit vom 15. bis 30. Juli von der Hofbuchdruckerei Friedrich Gutsch in Karlsruhe im ganzen 150 Mk. Vorschuß erschwindelt zu haben. Der Angeklagte gab zu, die genannte Firma durch die unwahren Angaben, er sei verheiratet, habe Schulden in Leipzig zu bezahlen und müsse eine Anzahlung für eine von ihm gemietete Wohnung machen, bestimmt zu haben, ihm die Vorschüsse zu geben; er betritt aber, die Vorschüsse gehabt zu haben, seine damalige Arbeitgeberin zu täuschen. Der Angeklagte war am 15. Juli von Leipzig nach dort gekommen, um eine Stelle als Maschinenmeister anzutreten. Er habe keine Mittel besessen und sich nicht anders zu helfen gewußt, als daß er die Besitzer der Druckerei Gutsch, von der er auf 15. Juli als Maschinenmeister mit einem Wochenlohn von 35 Mk. engagiert worden war, um Vorschuß anging. Um denselben zu bekommen, habe er allerdings gelogen. Seine Mittellosigkeit habe er nur der Verfolgung von seinen sozialdemokratischen Berufskollegen zu danken! Er habe wiederholt Streiks im Buchdruckgewerbe nicht mitgemacht und deshalb werde er von sozialdemokratischer Seite in einer Weise verfolgt, daß es ihm unmöglich geworden sei, einen ordentlichen Posten zu bekommen. Wie die Beweisaufnahme ergab, hatte der Angeklagte Halsmeyer noch weitere Versuche gemacht, von der Firma Gutsch Vorschüsse zu erhalten. Als ihm dies nicht gelang, vernachlässigte er seine Arbeit und ließ wiederholt aus dem Geschäft weg. Er hatte es, wie das Gericht annahm, lediglich darauf abgesehen, durch sein Verhalten seine Entlassung herbeizuführen, damit er den Vorschuß nicht mehr zurückzahlen brauche. Der Unschuldige wurde unter Anrechnung von einem Monate Untersuchungshaft mit drei Monaten Gefängnis bestraft. Der Gerichtshof erachtete den Tatbestand des Betrugs für gegeben, da Halsmeyer die Vorschüsse nur auf Grund seiner Vorspiegelungen erhalten hatte. Das Gericht muß den beweislichen Klagen dieses Wiedermannes über sozialdemokratischen Terrorismus und seine prekäre Lage, die eine Folge des angeblich auf ihn ausgeübten Terrorismus sein sollte, wohl gar keine Bedeutung beigemessen haben, denn in dem uns vorliegenden ausführlichen Gerichtsberichte deutet auch nicht eine Zeile darauf hin; die Geschichte ist ja auch zu dumm angelegt. Um den Ehrenmann Halsmeyer aber genau kennen zu lernen, bitten wir, uns aufklärende Mitteilungen über diesen Menschen zugehen zu lassen; in Leipzig hat sich über seinen angeblichen Aufenthalt nicht das geringste feststellen lassen.

Auf der Suche nach tariffreien Sebern befindet sich noch immer die Firma G. Zylf & Co. in Neumünster. Sie verlangt aber weit mehr als die Abschüttelung des Tarifsoches, ihre Beute müssen auch fromm sein, fromm bis auf die Knochen. Ein Geißel, der bei dieser sehr, sehr frommen Firma arbeiten will, hat sich einem Examen zu unterwerfen, gegen welches das einer Nonne aufgelegte Gebübe ein Hindernis ist. Man sollte nun meinen, die Firma Zylf & Co. besäße in ihrem Personale eine Anleihe von Muttermenschen — weit gefehlt, kürzlich erkundigte sich in recht verdächtiger Weise die Polizei nach den Personalien eines fortgegangenen Gehilfen. Es gibt eben Schafe, die brav fromm und böse rüdig sein können.

Ein Buchbindergehilfe für bessern Akzidenzsaß, der obendrein N.-B. sein muß, wurde kürzlich im

„Allgemeinen Anzeiger für Buchbindereien“ (Stuttgart) zu einem Stundenlohn von 35 bis 40 Pf. gesucht. Die Offertenblätter der übrigen graphischen Berufe enthalten überhaupt jetzt mehrfach N.-B.-Gesuche, d. h. jedoch nicht Buchdrucker betreffen. Wenn nun aber ein Buchbindertrittmüller Arbeitskräfte für Buchdruck auf solche Weise angetan will, so dauert uns nur das Geld für die Anzeige.

Als Gerichtsschöffen tätig sind in diesem Jahre zwei Kollegen in Freiburg i. Br.

Städtische Lokalitäten zur Verfügung gestellt, und zwar unentgeltlich, werden auch den Buchdruckern von Freiburg i. Br. zu Tarifschiedsgerichtssitzungen sowie den allwöchentlichen Kursusabenden der dortigen Typographischen Vereinigung.

Eine Buchdruckerfachschule eingerichtet wurde auf Betreiben des Deutschen Buchdruckervereins (Bezirk Freiburg) an der Gewerbeschule der altberühmten Weisgauffstadt.

Eine Plakatausstellung wird augenblicklich im Berliner Buchgewerbeamt (Dessauerstraße 2, III) geboten, welche den gegenwärtigen Stand der deutschen Plakatkunst veranschaulichen soll. Die Ausstellung ist täglich von 11 bis 2 Uhr bei freiem Eintritt geöffnet.

Eine Gutenberglafette hat die Stuttgarter Metallwarenfabrik Wihl. Mayer & Frz. Wilhelm (Notenbühlstraße 119 b) ihrer bereits 150 Nummern umfassenden Serie berühmter Männer eingereiht. Dem Erfinder der Buchdruckerkunst gebührt zweifellos eine solche Ehre, Johannes Gutenberg muß sogar einer der ersten Plätze in der Weltgeschichte eingeräumt werden. Die Gutenberglafette genannter Firma in Stuttgart ist als recht gelungen zu bezeichnen.

Als echt amerikanische Reklame oder plumpen Schwindel, schreibt uns ein Maschinenfegerkollege, dürfte die aus einem amerikanischen Fachblatte von der „Buchdruckerwoche“ übernommene Notiz anzusehen sein, nach welcher ein „erst“ 26 Jahre alter Maschinenfeger innerhalb zwölf Stunden nicht weniger als 5600 Zeilen oder rund 250000 Buchstaben gesetzt haben soll, mithin etwa 21000 Buchstaben pro Stunde. Diese Rekordleistungen kommen in regelmäßigen Zeitläuften immer wieder als „neuer Rekord“ über den Ozean. Schon im Instruktionbuche der Merzentaler Segmaschinenfabrik, das vor halb zehn Jahren zur Ausgabe gelangte, befindet sich eine Stelle, die besagt: „In Amerika soll es Champions geben, die es bis zu 20000 Buchstaben pro Stunde bringen.“ Um auszuprobieren, ob die Maschine beim Gießen von Regletten (Blinde Zeilen), also ohne daß gesetzt wird, diese Leistung zu vollbringen imstande ist, wurde von den Maschinenfegern schon des öfteren folgender Versuch gemacht: Es wurde ein Schraubenzieher unter den Einschüßbleib gefesselt, so daß die Maschine fortgesetzt im Gange blieb und immer „gießen“ mußte. Nach Verlauf von kaum einer Viertelstunde hatte man bereits die allerhöchsten Schwierigkeiten mit der Metallregulierung. Bei der immer heißer werdenden Gießform und der dadurch bedingten fortgesetzten Einschränkung der Heizung des Gießbleibes durch Ausmachen und Herunter-schrauben der Gasflammen ist der Endeffekt meistens der: unbrauchbare Zeilen oder ein famoser „Spritzer“. Und nun stelle man sich dieses Arbeiten durch volle zwölf Stunden hindurch einmal vor! Beim Gießen stellt sich überdies noch die „Kleinigkeit“ ein, daß die Maschine mit dem Ablegen der Matrizen (Buchstaben) nicht mitkommt. Doch die Erklärung für diese Rekordleistung gibt uns die „Buchdruckerwoche“ zum Teile selbst: Die photographierten Korrekturabzüge lassen erkennen, daß die Arbeit zum guten Teile nur auf halbe Breite gesetzt war, außerdem kommen die Aufschläge für Ziffernsatz und Marktblöcke hinzu. Ferner berechnet der Amerikaner jeden durchgehenden Satz nach der Zeilenhöhe der in Frage kommenden Schriftgattung, also ein ganz erheblicher Vorteil. Alle diese „Rekord“leistungen sind auf mehr oder minder ansehbare Manipulationen aufgebaut und muten uns manchmal an, als wenn ein Handfeger die von ihm hergestellten Formulare und Tabellen doppelt in Buchstaben umwertet und nun der erstaunten Welt mitteilt, wieviel Zeilen und Buchstaben er gesetzt hat.

Sein hundertjähriges Bestehen feierte am 12. September das im Verlage von C. D. Schreiber (Inhaber Felix Thallwiz) erscheinende Annaberger Wochenblatt in einer sehr umfangreichen Festsnummer, die, gediegen ausgestattet, auch inhaltlich eine gute Leistung ist.

Die Wahl der Ortskrankenkassenvertreter in M. Gladbach brachte mit knapper Mehrheit den Christlichen den Sieg, obwohl, wie mächtig bekannt, M. Gladbach eine der Hochburgen der christlichen Gewerkschaftler ist.

Unsre Notiz in Nr. 105 betreffs der bestehenden Kaufmannsgerichte ergänzen wir dahin, daß von den beiden in Bremen bestehenden Gerichten dieser Art das

eine sich in Bremen, das zweite in Bremerhaven befindet. Die Stadt Bremen hat also nur ein Kaufmannsgericht.

In Lauterburg a. Harz wurden die Holzarbeiter ausgesperrt. — Um den Abschluß eines Tarifvertrages zu erzwingen, haben die Bauhilfsarbeiter in Braunschweig die Arbeit niedergelegt, nachdem eine von den Unternehmern beabsichtigte Aussperrung mißglückt war. — In Bielefeld streiken die Klempner und Installateure. — In Konstanz sind die Spengler ausständig. — Die Schneider in Wschaffenburg haben die Arbeit zu den allen Bedingungen wieder aufgenommen.

In Brenberg bei Odenburg befinden sich die Bergleute im Auslande. — In Wielicz (Oesterreich-Schlesien) kam es zur Aussperrung von 6000 Textilarbeitern. — Der Streik der Dozarbeiter in Antwerpen nimmt seinen Fortgang, auch der letzte Vergleichsvorschlag wurde von der Meedervereinigung abgelehnt. Die aus Deutschland geworbenen Streikbrecher kehren in Scharen zurück. Die Gesellschaften wollen nun ausschließlich englische Arbeitswillige beschäftigen, die auch billiger arbeiten als die Deutschen.

## Eingänge.

Der Mensch und die Erde. Die Entstehung, Gewinnung und Verwertung der Schätze der Erde als Grundlagen der Kultur, herausgegeben von Hans Krämer in Verbindung mit ersten Fachmännern (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin W 57). 120 Lieferungen à 60 Pf. Heft 28 bis 30.

Die Sozialdemokratie im Deutschen Reichstage: I. V. Bebel. Die parlamentarische Tätigkeit des Deutschen Reichstages und der Landtage und die Sozialdemokratie von 1871 bis 1874. Preis 60 Pf.

## Gestorben.

In Berlin am 21. August der Seher Hubert Paschke von dort, 34 Jahre alt — Wasserlucht; am 23. August der Drucker Karl Krause aus Pannsdorf, 19 Jahre alt — Lungenfibrose; am 24. August der Seher Karl Weisig, 45 Jahre alt — Herzleiden; am 26. August der Seher Robert Hänelt aus Sorau, 48 Jahre alt — Karbunkel und Zuckerkrankheit; am 27. August der Drucker Max Nibel aus Leipzig, 42 Jahre alt — Herzschwäche; am 30. August der Faktor Hermann Paul von dort, 60 Jahre alt — Blinddarmentzündung; am 5. September der Drucker Karl Hochbaum aus Magdeburg, 53 Jahre alt — Wasserlucht.

In Wernburg am 31. August der Buchdruckerbesitzer Georg Wierprecht, 45 Jahre alt.

In Dresden am 8. September der Seher Gustav Schurig, 38 Jahre alt — Hirnlähmung.

In Frankfurt a. M. am 4. September der Seher Wilhelm Schmidt, 38 Jahre alt — Schwindel.

In Gühran am 4. September der Buchdruckerbesitzer Hermann Hampel aus Jillichau, 64 Jahre alt.

In Hamburg am 4. September der Seher D. Boden-burg aus Berlin, 44 Jahre alt.

In Landsberg a. S. der Buchdruckerbesitzer Kaer Kraus, 67 Jahre alt.

In Ludwigshafen a. Rh. am 5. September der Buchdruckerbesitzer Karl Wörle, 78 Jahre alt.

In Stuttgart am 20. August der ehemalige Schriftgießereibesitzer Karl Weber.

## Briefkasten.

H.-Hamburg: Bitte, senden Sie ein, wir werden dann ja sehen, was zu machen ist. — R. R. in Dresden: Besten Dank, wollen aber vorläufig noch abwarten. — F. R. in Düren: Wollen sehen, was sich tun läßt. — G. Eng in Ultena: Ihre auf einer Postkarte mit Schreibmaschinenschrift verübte gemeine Beschimpfung meiner Person ist um so erbärmlicher, als Sie nicht einmal Ihren wahren Namen zu nennen wagen. Tun Sie das und Sie sollen eine deutliche gerichtliche Antwort erhalten. R.

## Verbandsnachrichten.

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Mariendorferstraße 13, I. Fernsprecheramt VI, 11101.

### Adressenverzeichnis.

Da das Adressenverzeichnis am 1. Oktober neu erscheinen soll, ersuchen wir diejenigen Herren Bezirksvorsitzer und Kassierer, welche seit Erscheinen des letzten Verzeichnisses (1. April 1907) verzogen, dies jedoch im „Korr.“ nicht mitgeteilt haben, eine etwaige Veränderung ihrer Adresse möglichst umgehend — spätestens aber bis zum 22. September — nach hier bekannt zu geben. Auch wollen diejenigen Herren, welche später (im Oktober) verziehen, wenn möglich die neue Adresse ebenfalls mitteilen.

Berlin.

Hauptverwaltung.

**Bekanntmachung.**

Vor Eingehen von Engagements bei der Firma Henry Garba (Monotype-Gesellschaft) in Leipzig sind unbedingt Erkundigungen beim Gauvorsteher Karl Engelbrecht, Leipzig, Brüderstraße 9, einzuziehen.

**Der Verbandsvorstand.**

**Adressenveränderungen.**

**Leipzig.** (Maschinenfeger-Vereinigung.) Stellvertretender Vorsitzender: Maximilian Hed, Leipzig-Anger, Wörlitzstraße 17, III.

**Frankfurt a. M.** Der Seiger Karl Schölsinger, mutmaßlich in Hagen i. W. in Kondition, wird aufgefordert, die der Vereinsbibliothek entlehnten Bücher Nr. 762 und 1243 an Albert Fackelmeyer, Neu-Husenburg bei Frankfurt a. M., Frankfurterstraße, abzuliefern oder sich über den Verbleib derselben zu äußern.

**Solingen.** Der Seiger Walter Sieger, welcher hier vom 3. bis 15. August in Kondition stand, wird hiermit ersucht, bis einschließlich 20. September seine zwei restierenden Beiträge im Betrage von 3 Mk. an den Kassierer H. Passolt, Blumenstraße 102, einzufenden, andernfalls Ausschlußantrag gestellt werden muß.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigeigte Adresse zu richten):

In **Udorf** der Drucker Paul Gustav Martin, geb. in Sohl b. Bad Elster 1874, ausgl. in Udorf 1893; war noch nicht Mitglied. — In **Urnaberg** der Seiger Karl Paul Günther, geb. in Schleitz 1875, ausgl. in Buchholz 1894; war noch nicht Mitglied. — In **Vorna b. Leipzig** der Seiger Johann Salzkitt, geb. in Prag 1864, ausgl. daf. 1882; war noch nicht Mitglied. — In **Chemnitz** der Drucker Artur Bschau, geb. in Glauchau 1881, ausgl. daf. 1901; war noch nicht Mitglied. — In **Greiz** der Seiger Ernst Pilling, geb. in Weida 1887, ausgl. daf. 1906; war noch nicht Mitglied. — In **Zwickau** 1. der Seiger Paul Rau, geb. in Marienthal 1887, ausgl. in Zwickau 1900; die Drucker 2. Hermann Richard Defer, geb. in Wilkau 1883; waren schon Mitglieder; 3. Alfred Schmidt, geb. in Breslau 1881, ausgl. daf. 1900; war noch nicht Mitglied. — **C. W. Stoy** in Chemnitz, Amalienstraße 41.

In **Berlin** die Seiger 1. Albert Behrisch, geb. in Köln a. d. E. 1882, ausgl. in Heiligenstadt 1900; 2. Hermann Henning, geb. in Memmin 1862, ausgl. in Neustrelitz 1870; 3. Rich. Koch, geb. in Schöneberg 1880, ausgl. in Berlin 1898; 4. Hans Karaschewski, geb. in Berlin 1887, ausgl. in Dirschau 1896; 5. Gustav Klappenbach, geb. in London 1886, ausgl. in Berlin 1905; 6. Franz Sapschies, geb. in Berlin 1881, ausgl.

daf. 1900; 7. Max Mecke, geb. in Neustrelitz 1876, ausgl. daf. 1894; 8. Richard Säume, geb. in Berlin 1885, ausgl. in Müngesberg 1904; 9. Hans Wagner, geb. in Ulm 1882, ausgl. daf. 1900; 10. Rudolf Wolgam, geb. in Apf. 1870, ausgl. daf. 1888; 11. Fritz Pilmann, geb. in Friesack 1873, ausgl. daf. 1891; die Drucker 12. Willy Behnert, geb. in Berlin 1872, ausgl. in Stolp 1889; 13. Artur Schüke, geb. in Loschwitz 1880, ausgl. in Berlin 1899; waren schon Mitglieder. — **Albert Massini** in Berlin S. 42, Ritterstraße 88, I.

In **Volkenshain** der Schweizerdegen Karl Fuz, geb. in Breslau 1888, ausgl. in Patzschau (Kr. Reife) 1906; war noch nicht Mitglied. — **M. Schipke** in Hirschberg i. Schl., Straupitzerstraße 24, I.

In **Braunschweig** der Seiger Alexander Krauß, geb. in Wodsdorf 1882, ausgl. in Wien 1899; war noch nicht Mitglied. — **Willy Reuter**, Kastanienallee 40a.

In **Einbeck** der Seiger Otto Naumann, geb. in Salberstadt 1888, ausgl. in Weichersode 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Osar** der Seiger Paul Albrecht, geb. in Braunschweig 1889, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — **Ernst Behrens** in Hildesheim, Alfeldestraße 84.

In **Elberfeld** 1. der Seiger Heinrich Schreiber, geb. in Osnabrück 1884, ausgl. in Kalbe a. M. 1902; war schon Mitglied; die Drucker 2. Heinrich Ludwig, geb. in Elberfeld 1879, ausgl. daf. 1897; 3. Wilhelm Tiffen, geb. in Rastar (Kreis Kleve) 1867, ausgl. in Effen 1885; waren noch nicht Mitglieder. — **Heinrich Marschall**, Humboldtstraße 53, II.

In **Wießen** der Schweizerdegen Joh. Pfeiffer, geb. in Hammelsbach 1884, ausgl. in Kusel 1902; war schon Mitglied. — **H. Holland**, Schulstraße 11, II.

In **Hannover** der Seiger Adam Gebauer, geb. in Harsfeld 1889, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — **H. Ehrhardt**, Knochenhauerstraße 1, I.

In **Kehl a. Rh.** der Seiger Adolf Zundermühle, geb. in Schaubers-Bönd (Schweiz) 1873, ausgl. in Biel (Kanton Bern) 1892; war schon Mitglied des Schweizerischen Typographenbundes. — **Wilhelm Christmann** in Nahr, Feuerwehrstraße 51a.

In **Leipzig** die Seiger 1. Oskar Henkel, geb. in Leipzig-Bismarck 1877, ausgl. in Leipzig 1896; 2. Otto Rau, geb. in Tauscha 1879, ausgl. daf. 1898; 3. Otto Riedel, geb. in Wschersleben 1873, ausgl. daf. 1891; die Maschinenfeger 4. Rich. Schneider, geb. in Reichenbach i. B. 1888, ausgl. in Reichenbach 1899; 5. Paul Sämman, geb. in Klingenthal 1889, ausgl. daf. 1907; 6. der Schweizerdegen Otto Vott, geb. in Kottbus 1889, ausgl. daf. 1906; 7. der Drucker Rich. Tutschke, geb. in Warnsdorf in Böhmen 1888, ausgl. daf. 1906; 8. der Galvanoplastiker Rud. Loos, geb. in Ruffig 1889, ausgl. in Dresden 1907; waren noch nicht Mitglieder; die Seiger 9. Emil Franke, geb. in Leipzig 1886, ausgl. daf. 1904; 10. Emil Hering,

geb. in Leipzig 1881, ausgl. daf. 1900; 11. Julius Richter, geb. in Reichenbach i. B. 1881, ausgl. in Leipzig 1899; 12. der Drucker Oswald Koch, geb. in Leipzig 1883, ausgl. daf. 1902; 13. der Galvanoplastiker Alfred Lange, geb. in Leipzig 1878, ausgl. daf. 1897; waren schon Mitglieder. — **Karl Engelbrecht**, Brüderstraße 9, I.

In **Meiningen** der Drucker Alfred Ehrhardt, geb. in Eisleben 1889, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Sonneberg** die Seiger 1. Artur Pommer, geb. in Oberlind 1885, ausgl. in Sonneberg 1902; 2. Louis Guther, geb. in Sonneberg 1886, ausgl. daf. 1904; waren noch nicht Mitglieder. — In **Wajungen** der Schweizerdegen August Hofmann, geb. in Wajungen 1877, ausgl. daf. 1895; war noch nicht Mitglied. — **Willy Braunshmidt** in Koburg, Steinweg 56, II.

In **Meppen** der Drucker Emil Hopf, geb. in Koburg 1883, ausgl. in Sonneberg 1902; war schon Mitglied. — **Karl Rabes** in Osnabrück, Johannismauer 22.

In **Neustadt i. Holst.** der Seiger Sophus Rave, geb. in Bredstedt (Kreis Husum) 1887, ausgl. in Heiligenhafen 1907; war noch nicht Mitglied. — **Martin Ritter** in Kiel, Schauenburgerstraße 34, p.

In **Forzheim** der Seiger Karl Rentschler, geb. in Müllingen 1889, ausgl. in Forzheim 1907; war noch nicht Mitglied. — In **Stuttgart** 1. der Seiger Karl Gertler, geb. in Stuttgart 1889, ausgl. daf. 1907; war noch nicht Mitglied; 2. der Drucker Pphil. Himmelheber, geb. in Serd (Kreis Dieburg [Hessen]) 1875, ausgl. in Groß-Ulmstadt 1889; war schon Mitglied. — **Karl Knie** in Stuttgart, Jakobstraße 16, p.

In **Böhnd** i. Thür. der Seiger Theod. Ehrhardt, geb. in Zubwigsstadt i. B. 1888, ausgl. daf. 1905; war noch nicht Mitglied. — **Adolf Bohne** in Gera, Weißfogstraße 26, III.

In **Zweibrücken** 1. der Stereotypen Martin Wilms, geb. 1873, ausgl. 1893; war schon Mitglied; 2. der Seiger Karl Leib, geb. in Hardenburg (Pfalz) 1886, ausgl. in Bad Dürkheim (Pfalz) 1904; war noch nicht Mitglied. **R. Ulbrich**, Hauptstraße 63, II.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Mainz.** Der Seiger Hermann Behrend aus Öttingen (Ober Nr. 2574, Hauptbuchnummer 64485) hat auf der Tour Mainz bis Koblenz sein Quittungsbuch verloren. Derselben wurde ein neues Buch: Mittelrhein Nr. 3193, II. Buch, 13. September 1907, ausgestellt.

**Verjammlungskalender.**

**Berlin.** Außerordentliche Maschinenmeister, Generalversammlung, heute, Dienstag den 17. September, abends 8 1/2 Uhr, Bismarckstraße 20.  
**Gera.** Verjammlung Seigerabend den 21. September, abends 8 1/2 Uhr, im Hotel „Sonne“.  
**Stettin.** Verjammlung Mittwoch den 18. September, abends 8 1/2 Uhr, in der „Mandover Molkerei“.

**Tüchtiger Galvanoplastiker**

findet per sofort dauernde und lohnende Beschäftigung. Werte Offerten unter Angabe bisheriger Tätigkeit und Gehaltsansprüchen erbeten an [116]

**Karl Rüpper, Rischefabrik, Wald bei Solingen.**

**Al. Buchdruckereieinrichtung**

61 nur mod. Schriften sowie viele Einfl., alles fast neu, mit Ziegeldruckpresse sofort billig zu verkaufen. Werte Off. unter G. 116 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Nährigen Herren**

die über ausgebreiteten Bekanntheit versüßter und die in oder neben ihrem Berufsgegenstande haben, für eine alte deutsche Offiziersgesellschaft Genoss. und Einbürgerungsgesellschaft zu vermitteln, wird Gelegenheit zu hohem Lebensverdienst geboten. Werte Offerten unter D. L. 642 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

Für den Vertrieb meiner Literatur und Buchdruckerartikel, insbesondere der sehr beliebten Buchdrucker-Wendebücher, allerwärts, wo noch nicht vorhanden, Vertreter im Nebenberufe gesucht. Diejenigen können auch meine übrigen Werke, als wie: Wandbilder für andere Branchen und Korporationen, photogr. Reproduktionen, insbesondere die nur von mir allein als Spezialität gefertigten Jagen, Dpaßporträts, farbenprächtige Bilder auf Glas gemalt nach jeder gegebenen Photographie usw. mit führen. Nur Herren in dauernder Position wollen sich melden. **Hans Schmidt**, Verlags- und Kunsthandl. Leipzig 319, Bismarckstr. 2. — Ohne Risiko und Einkauf! Muster gratis!

**Setzer**

mit gefälligem Aeussern für Besuch der Kundschaft und Kontor von Berliner Druckerei gesucht. Werte Offerten mit Gehaltsforderung und Lebenslauf sub W. N. 427 an Haasenstein & Vogler, Berlin W 8, erb.

Gesucht nach Dänemark ein tüchtiger

**Galvanoplastiker**

welcher selbständig arbeiten kann, in sehr angenehmer Stellung. Werte Angebote unter Nr. 114 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Filztuch**

echt englisch u. in Deutsch für Notation und Schnellpressen, in Wolle und alle anderen gangbaren Färbungen bei **H. Andressen & Sohn, Hamburg.**

Wir suchen sofort tüchtigen

**Galvanoplastiker**

zum Prägen und ebensolchen zum Ausbecken und Nichten. Werte Offerten mit Gehaltsansprüchen und Zeugnisabschriften erbeten an [117]

**Brend'amour, Simhart & Co., Düsseldorf-Oberkassel.**

Zum baldigen Eintritt wird ein zuverlässig arbeitender, tüchtiger

**Rund- und Flachstereotypen**

ge sucht d. Werte Offerten mit Angabe des Alters, der Gehaltsansprüche und Eintrittszeit erbittet **Mannheimer Vereinsdruckerei.** [122]

**Musiker**

für meine Musikantienabteilung verlangt **Wilhelm Voellmers Schriftsetzer** Berlin SW 48. [96]

**Stempelschneider**

stern in Stahl und Zeugnis, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, Stellung, Leipzig bevorzugt. Eintritt 1. Tage nach Eingemeldet. Werte Offerten unter Angabe von Lohnverhältnissen erbeten an **Wilhelm Schröder**, Maschinenf., Magdeburg, Thümsenberg 18, I.

**Typographseher**

erste Kraft, wünscht sich in dauernde, selbständige Stellung zu verändern event. als erster. Werte Offerten unter Nr. 118 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

**Verheir. Maschinenmeister**

tüchtig in Illustrations-, Werk- u. Platten-Druck, mit dem Anlegeapparat vertraut, wünscht sich sofort oder später nach Leipzig zu verandern. Werte Offerten erb. unter O. M. 120 an die Geschäftsstelle d. Bl.

**TECHNIKUM FÜR BUCHDRUCKER**

Bildungsstätte für jüngere Buchdrucker und Söhne von Buchdrucker-Besitzern, welche sich allseitige technische Bildung aneignen wollen, um den Anforderungen, welche die Neuzeit an den Faktor oder den Leiter einer Buchdruckerei stellt, gerecht werden zu können. Gehilfen, welche diesen Kursus mit Erfolg absolviert haben, werden ev. Stellen nachgewiesen. Prospekte sowie Lehrpläne durch die Geschäftsstelle **Leipzig-R., Senefelder-Strasse 13-17.**

Fachgeschäft f. d. graph. Gewerbe **H. MATHAEUS** Stuttgart-Gablenberg. Empfohlenen Kollegen sämtl. Fachartikel und Schmucksachen zu billigen Preisen. Katalog gratis u. franko.

**Zahlreiche \* \* \* Anerkennungen!**

Aufträge durch 10-Pf.-Postanweisung erb.



Grosche mit Buchdruckerapparat. Natürliche Grösse. Preis 3 Mk., Porto 10 Pf. — In Extrakt 10 Pf. mehr. [118]

**Graphische Verlags-Anstalt**

**P. Goldschmidt, Halle a. S.** Graphischer Anzeiger gratis und franko.

**X- und O-Beine**

reguliert, „Triumph“, D. R.-P. a. Keine Polster. Garantiert nicht un bequem. Maasse nicht erforderlich, da verstellbar. Angabe, ob X- oder O-Beine, Preis 2,50 Mk. nur gegen Nachnahme. [976]

**Ad. Benecke, Hannover-List, 25 G.**

Kollegen, die den jetzigen Aufenthaltsort des Schriftsetzers **Willy Himmels** aus Braunschweig eigen kennen, bitten um Nachricht an **W. Himmelsmann**, Braunschweig, Am alten Petrikor 19, II.

**Anhang zum Tarife**

von **Ronrad Eichler**, Leipzig, Salomonstr. 8. Preis des Exemplars 10 Pf. (3 Pf. Porto). Bestellungen nehmen die Herren Verbandsfunktionäre sowie der Herausgeber entgegen.

Offertenbriefe sind ausschließlich an die Geschäftsstelle des „Ror.“ (Ronrad Eichler) Leipzig, Salomonstr. 8, zu senden. Offertenbriefe ohne Vermerk können nicht befürwortet werden. Die Geschäftsstelle des „Ror.“

In postkalischen Schwierigkeiten aus dem Wege zu gehen, wolle man alle für den „Ror.“ bestimmten Geldleistungen nicht an die Geschäftsstelle oder Expedition des „Ror.“, sondern an **Ronrad Eichler** adressieren.

Pflichtlich und unerwartet wurde der Schriftsetzer **Christian Stüssgen** aus Stommeln im Alter von 44 Jahren aus der Mitte der Kollegen gerissen. Ein trübes Andenken bewahrt ihm **Der Ortsverein Halle a. S.** [119]

**Richard Härtel, Leipzig-R.**

(Inhaberin: Klara vorw. Härtel) Kohlgrabenstrasse 43 liefert franco **Werke und Musikalien aller Art zu Ladenpreisen.** Bestellungen nur direkt per Postanweisung erbeten. „Schiffmüll“, ein zu jeder Verbandsversammlung geeigneter wirkungsvoller Männerchor von **Wfr. Schwedter** und **W. Krahl**. (A capella, mit Pianofortebegleitung oder keinem Instrument.) Partitur 2 Mk. Stimme 20 Pf. Dreifachstimmen zusammen 3 Mk. Farbentöne für Buchdrucker, von **Mäjer**. Mit einem 15teiligen Farbentöne und gegen 600 Farbentuschungen. Geb. 5 Mk.